

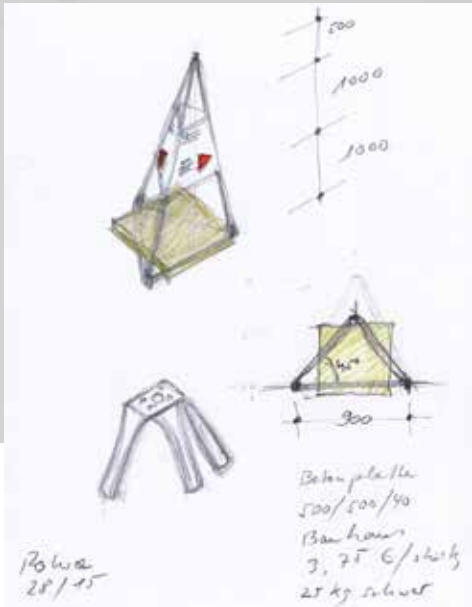
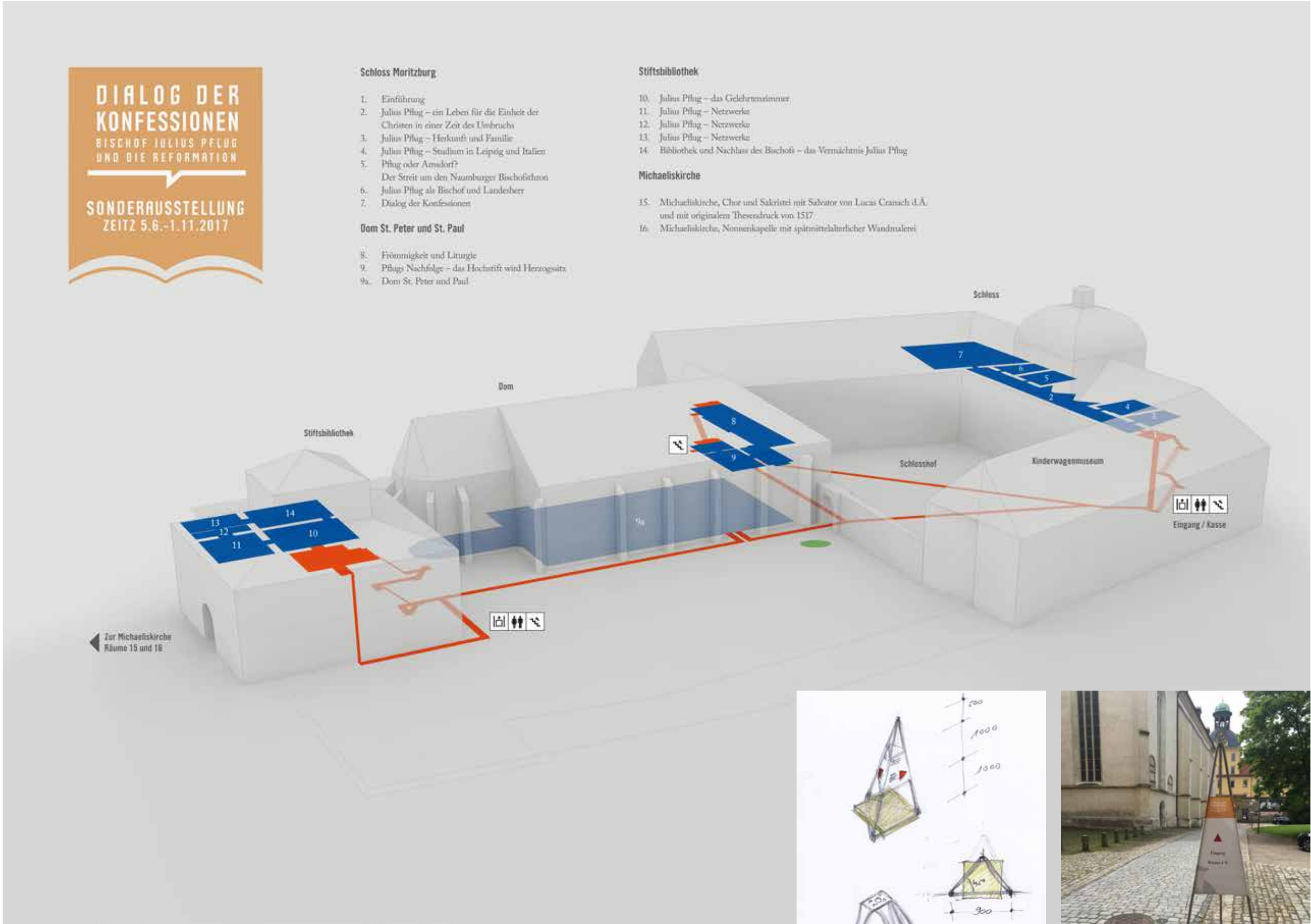
Gedanken zur
Ausstellungspräsentation

Die Ausstellung ›Dialog der Konfessionen – Bischof Julius Pflug und die Reformation‹ ist anders als die vielen Ausstellungen im 500. Jahr nach dem Thesenanschlag Martin Luthers. Sie gleicht einem ›Lustmarsch durchs Theoriegelände‹, um einen Begriff Bazon Brocks auf unsere Unternehmung anzuwenden. Denn der Themenkomplex des Kampfes um Einheit der christlichen Kirche und die Reformation der geistlichen Vermittlung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist nicht nur kaum bekannt, vielmehr erscheinen die Bilder, Objekte und Texte in einem Duktus, der aktive Bereitschaft zum Nachvollziehen verlangt. Und nicht nur im Kognitiven wird dem Publikum ein Lustmarsch geboten, sondern ein eigentlicher Marsch durch Säle über Treppen, Emporen, Gewölbe, den Dom und das Torhaus sind zu absolvieren. Wer es alles wissen will, dem wird zum Abschluss auch noch empfohlen, die Michaeliskirche im Zentrum der Stadt aufzusuchen, in der ein Erstdruck Martin Luthers 95 Thesen im Original zu sehen ist, von dem sich weltweit nur noch sechs Exemplare erhalten haben.

Die Ausstellungen der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz entwickeln seit der fulminanten Landesausstellung ›Der Naumburger Meister – Bildhauer und Architekt im Europa der Kathedralen‹, 2011 in Naumburg, ein neues, eigenes Ausstellungsformat, das zum dramaturgischen Konzept einer Ausstellung im klassischen thematisch-chronologischen Mischverfahren, die Erkundung vorhandener und künstlicher Räume im Innen- und Außenbereich mit komplexen Raumbeziehungen hinzufügt.

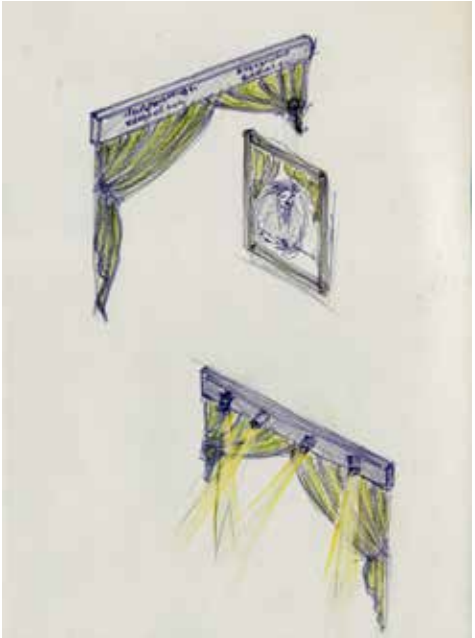
► Gliederung der Ausstellungsräume im Gebäude-Ensemble des Schlosses Moritzburg in Zeitz: rechts das Schloss mit Eingangsfoyer, Kasse sowie den Ausstellungsräumen 1–7, in der Mitte der Dom mit Zugang zu den Räumen 8 und 9 im ersten und zweiten Obergeschoss und dem Raum 9a, der Domhalle und links das Torhaus mit der Stiftsbibliothek und den Räumen 10–14 im zweiten Obergeschoss.

► ► Leitsystem als Wiedererkennungs- und Orientierungshilfe



Lebensstationen des Bischofs Julius Pflug
Raum 2

Die Ausstellung beginnt im zweiten Obergeschoss des zentralen Westflügels der dreiflügeligen Schlossanlage der Zeitzer Moritzburg. In einer 40 m langen und 3,65 m breiten Galerie fächern sich die Lebensabschnitte Julius Pflugs auf. Vier Vertiefungsräume gehen jeweils rechterhand von der Galerie ab, um thematische Verdichtungen zu zeigen. Hier werden Herkunft und Familie, die Ausbildung und die Karriere Julius Pflugs im Kontext der Ereignisse in Reich und Region vermittelt. Die Präsentation ist einerseits unpräntiös – dafür soll sie eine unerwartete Eleganz ausstrahlen. Das eigentliche Ausstellungsmobiliar in diesen ersten sechs Räumen besteht vornehmlich aus Einzelteilen der Landesausstellung 2011, das damals in äußerst nachhaltigen Materialien hergestellt wurde – Steinplatten als Sockel, Mineralglas für aufgesetzte Vitrinen und abgekantetes Stahlblech als Verbindungs- und Verschlusselemente. Bereits drei öffentliche Einrichtungen im südlichen Sachsen-Anhalt – das Romanische Haus in Bad Kösen, die Dauerausstellung zum Naumburger

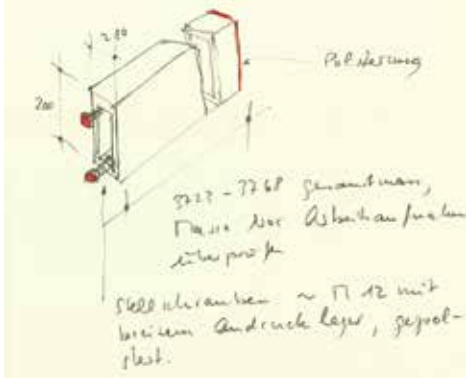


▲ Grundidee zur Verwandlung der Galerie im Westflügel des zweiten Obergeschosses des Schlosses in einen stimmungsvollen Ausstellungsraum mit Balken für Draperie und zur Befestigung von Scheinwerfern auf der Rückseite, 22. September 2016

► Einblick in den 40 m langen Ausstellungsraum. Als ein stilistisches Element wurden Dekorationstextilien aus zeitgenössischen Darstellungen Julius Pflugs in die Ausstellungsräume transferiert und ergänzen die Räume mit den damals typischen Stilelementen. 3. Juni 2017



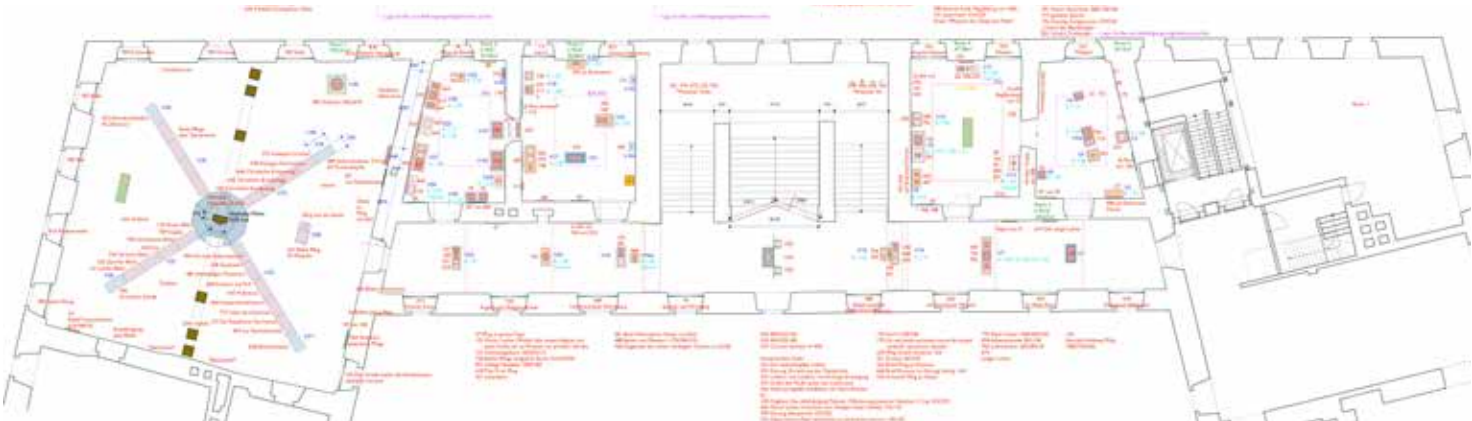
Meister in der Naumburger Domklausur und die Bischofskapelle im Merseburger Dom – sind mit Präsentationsmobiliar der Landesausstellung ausgestattet und stellen unter Beweis, dass Materialien, die drei Monate strengen sicherheitstechnischen und konservatorischen Anforderungen gerecht zu werden haben, bei geplanter Lagerhaltung und intelligenter Fügung auch jahrelang in Gebrauch bleiben können.



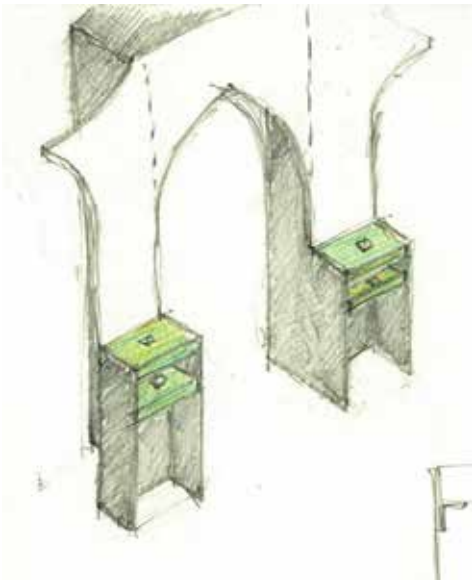
◀ Der Harnisch gehörte wahrscheinlich Andreas Pflug (gest. 1542), einem Onkel von Julius Pflug und bildet den Auftakt der Ausstellung, 4. Juni 2017

▲ Mit dieser Klemmvorrichtung sind die Balken mit den Vorhängen und Scheinwerfer sicher und ohne Bohren befestigt, Stand 22. Dezember 2016.

▼ Grundriss der Schlossräume, ursprünglich im Maßstab 1:100, hier abgebildet im Maßstab 1:400. Treppenhaus und Aufzug führen ganz rechts in den Orientierungsraum 1, die Galerie (Raum 2) ist unten, die vier Vertiefungsräume 3–6 liegen darüber, der große Saal mit dem Dialog der Konfessionen (Raum 7) ist ganz links zu sehen. Stand 13. Februar 2017



Vereinzelte treten Präsentationsformen in ihrer Darstellung und Inszenierung als Mittler zwischen Inhalt und Raum auf und schaffen spannende Bezüge innerhalb des Ausstellungskontextes. Ein Beispiel hierfür ist die Inszenierung der beiden Figurenpaare Engel und Teufel aus dem Mainzer Diözesanmuseum überträgt von Christus als Brunnenfigur aus Schulpforte in Form einer in sich geschlossenen Mikroarchitektur als Torbogen aus Stahlblech in der Formgebung der Gotik mit spitzbogenförmigem Durchgang im Raum 2 quergestellt. Thematisiert werden hier zwei *grundlegende theologische Fragen, deren Antworten für die Verfassung einer christlichen Gesellschaftsordnung maßgeblich sind: Reichen Glaube und Reue für die Erlösung aus oder sind auch die menschlichen Taten heilsrelevant? Gemeint ist das Heilsversprechen des christlichen Glaubens: Obwohl der Mensch Böses tut, [...], kann er, durch den Op-*



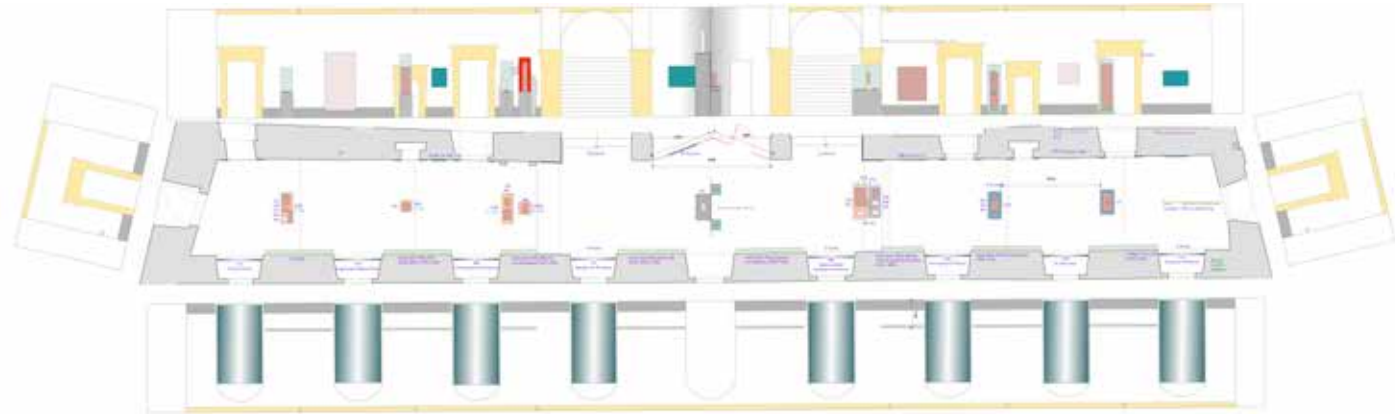
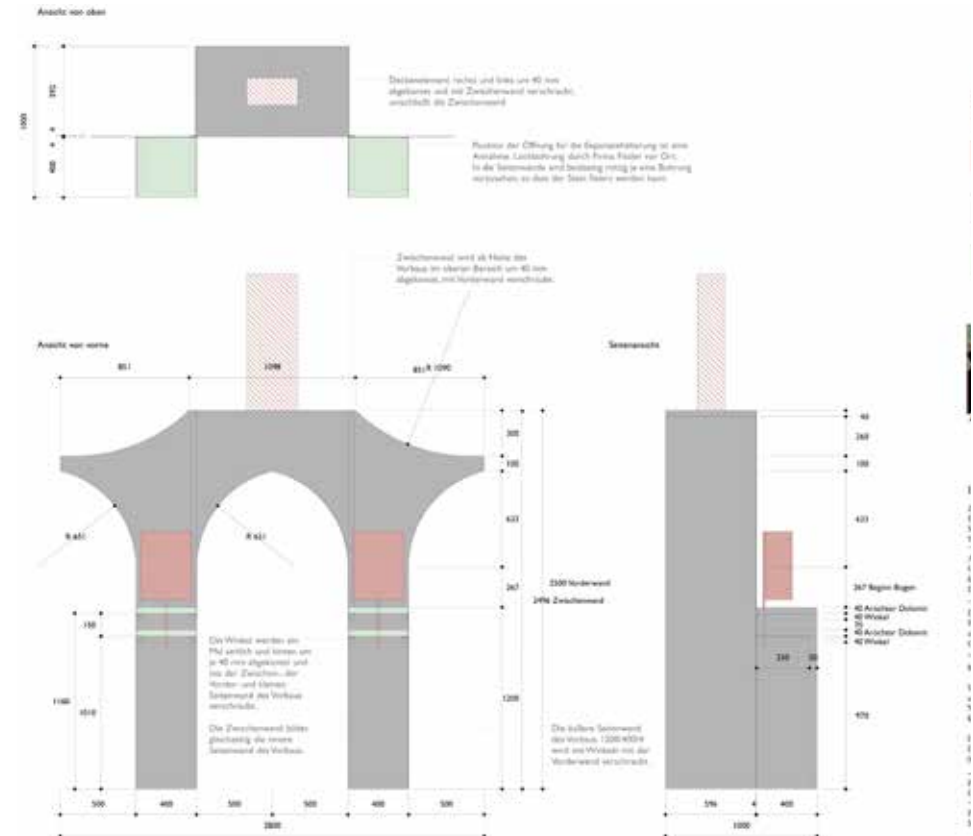
▲ Skizze für eine Mikroarchitektur zur Aufnahme von drei Objekten in der Mitte der Galerie.
23. Januar 2017

► ▲ Ausführungsplanung der Mikroarchitektur mit Grundriss (oben), Ansicht (unten links) und Seitenansicht (unten rechts). Ursprünglich Maßstab 1:20, hier abgebildet im Maßstab 1:50. Stand 3. Februar 2017

► Teilansicht der eingeleuchteten Inszenierung der Exponatgruppe am 2. Juni 2017.

► ► ▲ Mikroarchitektur in der Mitte der Galerie (Raum 2) am Tag der Eröffnung am 4. Juni 2017. Die Schatten der Figuren an den Wänden unterstreichen ihre teils skurrile Formgebung. 4. Juni 2017

► ► Grundriss des ersten Ausstellungsraumes mit vier Wandabwicklungen. Mittig ist der auf dieser Seite besprochene Exponateträger dargestellt. Ursprünglich im Maßstab 1:50, hier abgebildet im Maßstab 1:300, Stand 23. Mai 2017



*fertod des unschuldigen Gottessohnes, und sofern er Reue zeigt und glaubt, [...], erlöst werden und in das Himmelsreich eingehen.**

Im mittleren Bereich der langen Galerie führen zwei Treppenanlagen auf ein gemeinsames Podest. Sie bilden steil ansteigende Bühnen für den Streit der Bilder gegen die gegnerische Konfession – drastisch und beleidigend.

Reformieren oder Zerstören?

»Aus dem Abstand von fünfhundert Jahren überraschen die existenzielle Härte und Kompromisslosigkeit, mit der die Gesellschaft des Reformationszeitalters um die »richtige« Interpretation der christlichen Botschaft rang.

Der Streit erfolgte durch das öffentlich gesprochene Wort. Es war die Klinge der Disputanten vor Kaiser und Reich; es kam als Donnerwetter von den Kanzeln. Christen sprachen sich gegenseitig ihr Christ-Sein ab, verwünschten und verfluchten, wetterten und beschimpften.

Schmähen und Kritik, so öffentlich, so frech und gegen jede Autorität – das war neu. Das zog an, vieles ging von Mund zu Mund. Die Wortkrieger nutzen auch ein neues Medium: den Buchdruck. Ihre Reden und Gedanken wurden zu gedruckten Texten, Pamphleten, Büchern. Sie gingen massenhaft in alle Teile des Reichs.

Hinzu trat eine Flut neuer Bilder. Erschreckend, abschreckend, provokant vermittelten sie Positionen. Das Bild verließ das Heilige und entdeckte das Monströse.

Auch hier sollte der andere als Leugner, Fälscher, Schlepper überführt und öffentlich bloßgestellt sein. Jedes Wort, jedes Bild, jeder Vergleich schien erlaubt. Und so zerriss das Haus der gemeinsamen Kirche.

▲ ► und ▲ ► ► *L'escalier de l'escalade* – Die Treppe der Eskalation mit Propagandablättern gegen die Protestanten und Martin Luther (links) und gegen die Katholiken und das Papsttum (rechts) mit bedrohlich flackerndem rötlichem Widerschein im Hintergrund, 4. Juni 2017



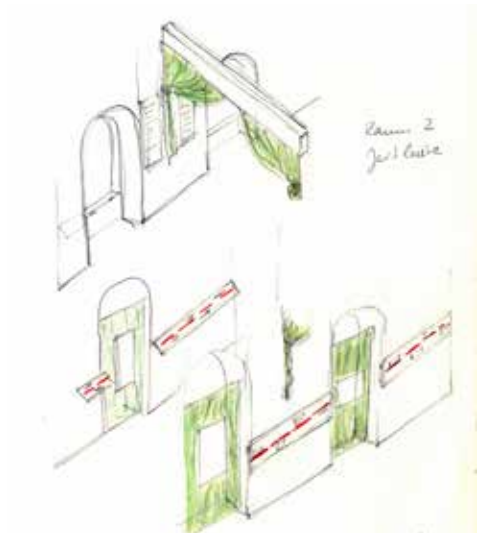
*Inmitten dieser brüllenden entfesselten »Kommunikation« sind Versicherungen gegenseitiger Wertschätzung die Ausnahme. Ihre Basis zerfließt zusehends: Wie einigen, wenn ein »verteufelter Papst« und ein verdammt Häretiker miteinander streiten?« **

*Textausschnitte aus: Katalog Ausstellung, »Dialog der Konfessionen – Bischof Julius Pflug und die Reformation«, 1.17 Engel mit Seele und Teufel mit Seele der Kreuzigungsgruppe vom Friedhof St. Ignaz, Mainz, S. 231 f, Markus Cottin und Holger Kunde (Hg), Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Zeitz 2017.



▲ Der Streit der Bilder gegen die jeweils andere Konfession im Entwurf, Skizze vom 7. März 2017.

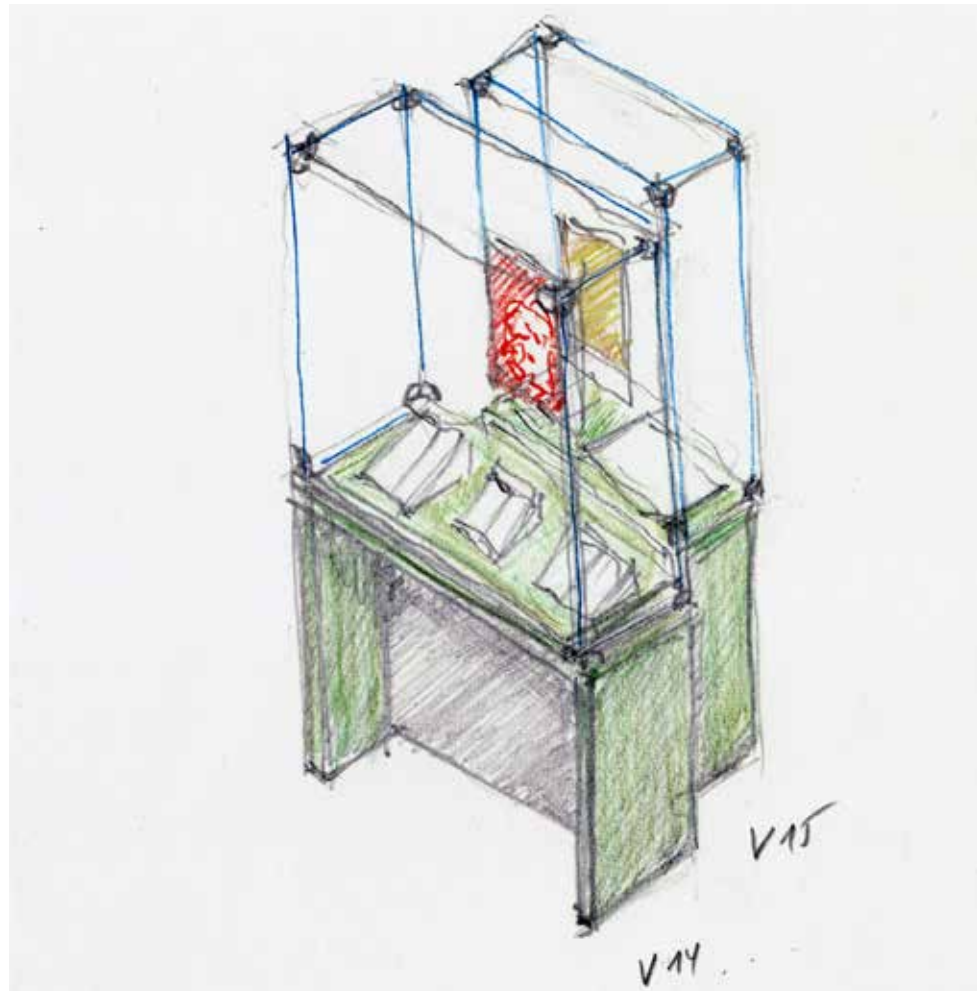
◆ Enfilade im Ausstellungsraum 2, zentral die Skulptur des Papstes Urban I. (gest. 230), unbekannter Künstler, um 1500. Links entlang der Wände sind gut zu erkennen die Wandkonsolen als Lesepulte mit einem Zeitstrahl zum Leben des Bischofs sowie weiteren wichtigen Ereignissen zu Lebzeiten Julius Pflugs, 4. Juni 2017



▲ ▲ Blick zurück im Raum 2: Gut zu erkennen ist die Mehrfachfunktion der Holzbalken unter der Decke als Gliederungselement, Halterung der Draperien und zur rückwärtigen Befestigung der Leuchten, 4. Juni 2017

▲ Skizze zum Zeitstrahl entlang der östlichen Wände, 7. März 2017

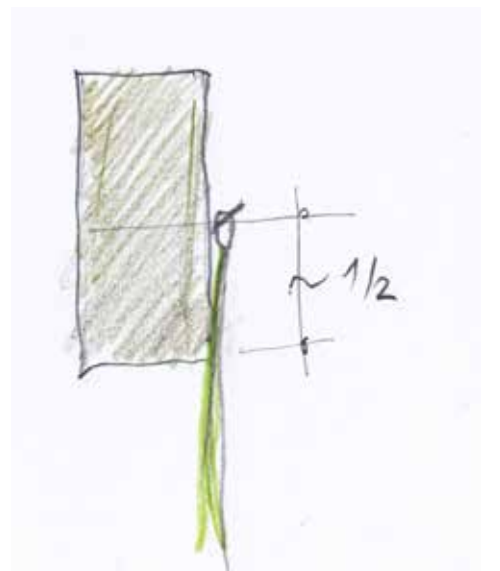
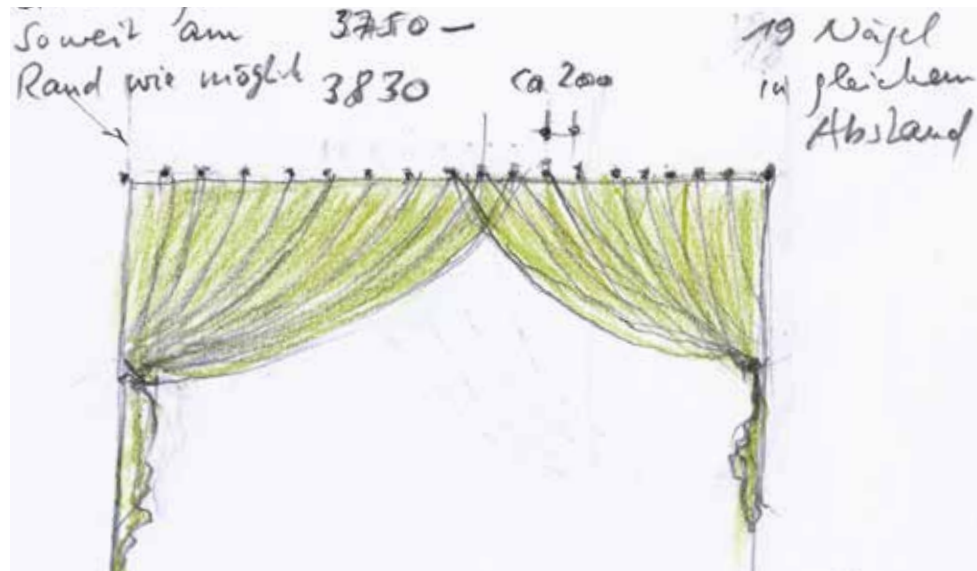
► Skizze für die Vitrineneinrichtung, die dann realisiert auf der oberen Aufnahme mit der Montage Rücken an Rücken des Bildnisses Kaiser Karls V. und dahinter eines Porträts des Erasmus von Rotterdam zu sehen ist, 7. März 2017



◄ Detailaufnahme des Bischofs Benno von Meißen, altbayrisch um 1520, aus dem Besitz der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit dem Augenmerk auf eine idealen Lichtinszenierung. 2. Juni 2017

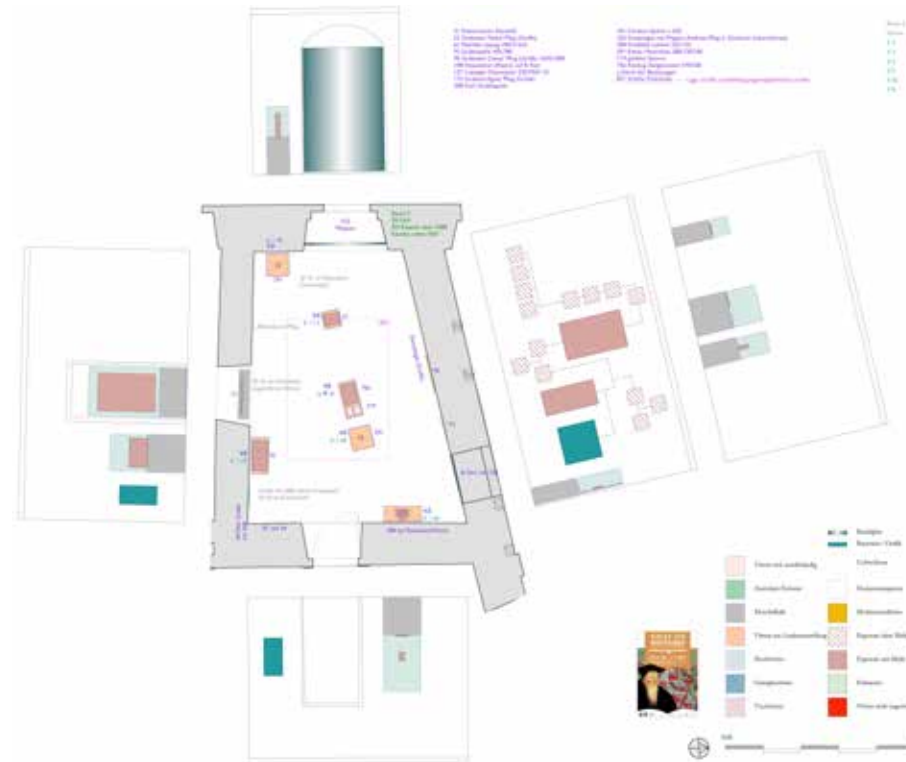
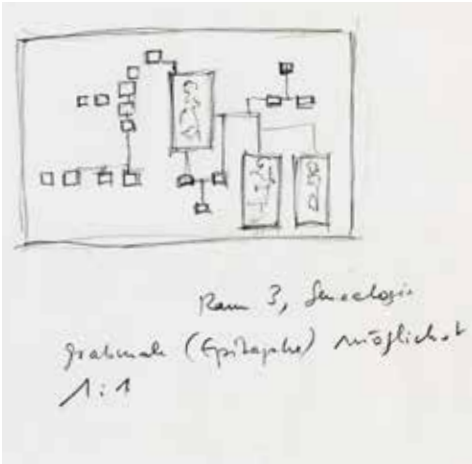
▲ Edles Zusammenwirken des Abendmahlskelchs aus Merseburg auf einer Basis aus Kohlplatter Muschelkalk. 26. Juni 2017

◄ ▼ und ▼ Skizzen für die Montage der Drapierung, 11. Mai 2017

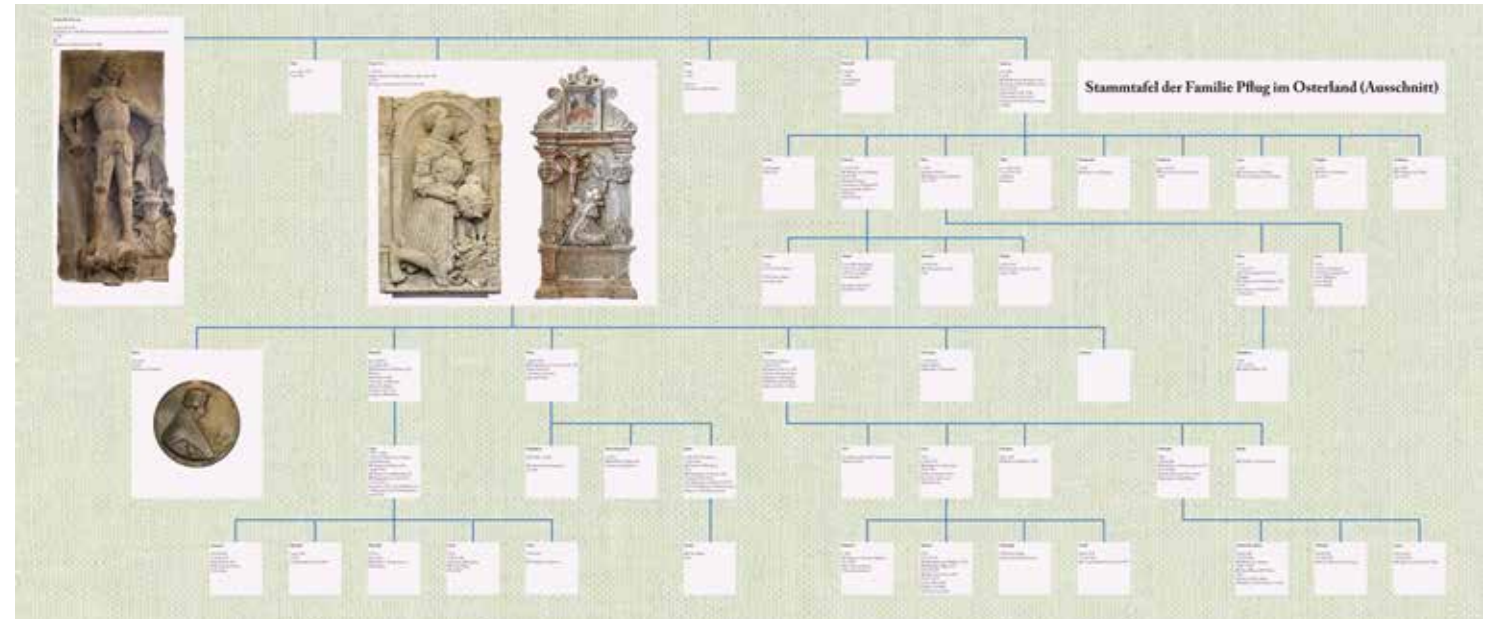


›Julius Pflug – Herkunft und Familie‹

Raum 3 als erster Vertiefungsraum aus der
Galerie (Raum 2)



- ▲ Grundidee der Genealogie vom 7. März 2017
- ▲ ► Feinpräsentation einer gebundenen Porträtssammlung mit Biografien aus Dresden und zwei goldenen Radspeichen in subtiler Lichtregie (Speichen hell und Buch lichtgeschützt). 14. Juni 2017
- ▲ Grundriss des Raums 3, ursprünglich im Maßstab 1:50, hier abgebildet im Maßstab 1:200. Stand 20. Mai 2017
- Die Nordwand wird von einem über 6 m breiten Prospekt mit der Genealogie der Pflugs bespielt. 4. Juni 2017
- ► ▲ In den Vitrinen der Landesausstellung 2011 ruht das Museum auf Zeit. 4. Juni 2017
- ► Reinzeichnung der Genealogie mit Abbildern von drei Grabmälern und einer Münze zur Hervorhebung der in diesem Raum behandelten Hauptpersonen. 31. Mai 2017





Julius Pflug – Studium in Leipzig und Italien

Raum 4 als zweiter Vertiefungsraum aus der Galerie (Raum 2)



Julius Pflug – Pflug oder Amsdorf? – Der Streit um den Naumburger Bischofsthron

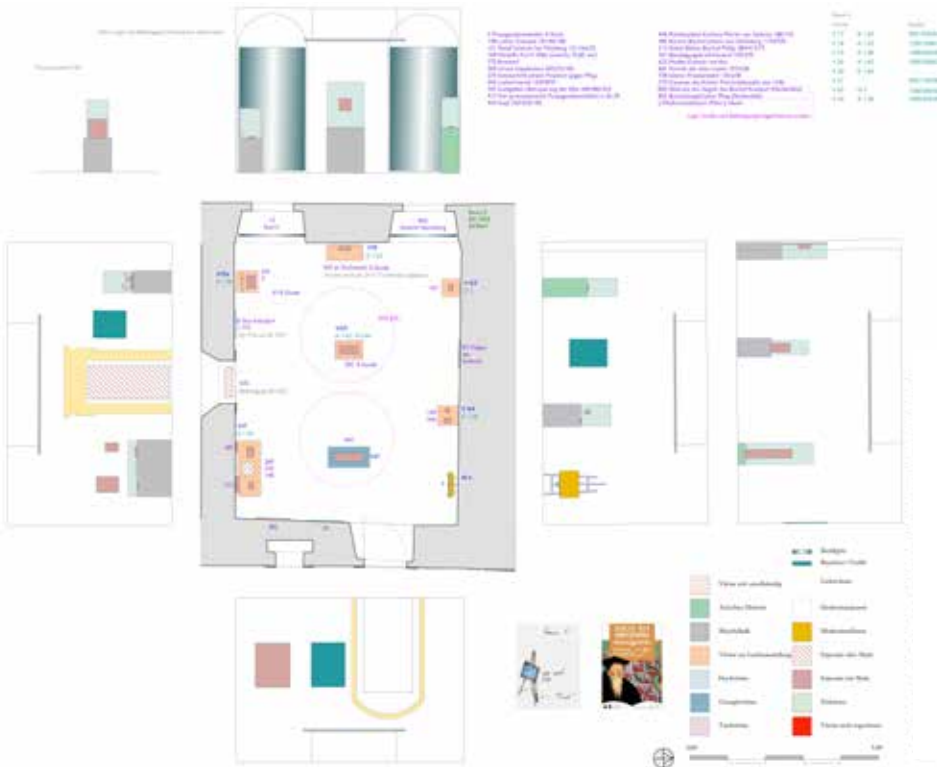
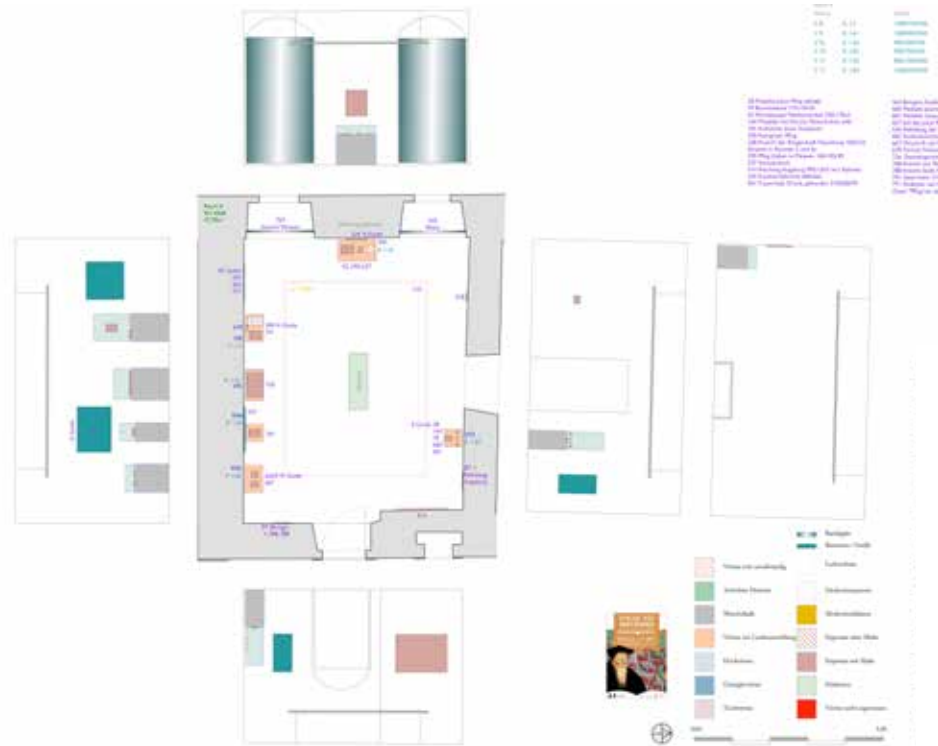
Raum 5 als dritter Vertiefungsraum aus der Galerie (Raum 2)

▲ ▲ Komposition einer Vitrineneinrichtung mit Medaillen im Vordergrund und einem hängenden Bucheinband im Hintergrund. 4. Juni 2017

▲ ► Ausschnitt mit Teilen der Süd- und Westwand mit Durchlichtbild, 4. Juni 2017

▲ Ausführungsskizze einer Sitzbank aus Holz, 28. Februar 2017

► Grundriss mit vier Wandabwicklungen und einem Schnitt des Ausstellungsraumes 4 »Pflug oder Amsdorf? – Der Streit um den Naumburger Bischofsthron«, ursprünglich im Maßstab 1:50, hier im Maßstab 1:200. Stand 20. Mai 2017



◀ ▲ ▲ Einblick in den Ausstellungsraum, 3. Juni 2017

▲ ▲ Bildübermalung als interaktive Station mit Pinsel auf einer Staffelei. 4. Juni 2017

◀ ▲ exemplarische Feingestaltung mit Medaillen, Kelch und einer Urkunde des Bischofs Nikolaus von Amsdorf (1483–1656), 4. Juni 2017

▲ Hochrelief des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen auf Vitrinenrückwand aus Muschelkalk. 26. Juni 2017

◀ Grundriss mit Wandabwicklungen und Schnitt von Raum 5, M 1:200. Stand 20. Mai 2017



Dialog der Konfessionen

Raum 7

Die Galerie (Raum 2) mündet in den großen Ecksaal, den mittig ein kräftiges Hängewerk aus massivem Eichengebälk durchquert. Es handelt sich dabei um das zentrale Deckentragwerk des darunter liegenden stützenfreien Festsaals am Übergang vom West- zum Südflügel auf einem Grundriss von 15,70 x 15,30 m in schwacher Trapezform. Die aus dem Festsaal von unten sichtbaren Flächen der sekundären Deckenbalken sind holzsichtig. Es ist erkennbar, dass die Balken in der westlichen Hälfte der Decke ungeteilt – nur mittig vom Hängewerk unterstützt – von Wand zu Wand laufen. Das Hängewerk vollendet sich im Dachgeschoss über dem Ausstellungssaal und ist für das Publikum unsichtbares Zeugnis barocker Ingenieurkunst.

Der Ausstellungsraum ist dem Dialog der Konfessionen vorbehalten, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts schon begann, als es eigentlich noch keine Konfessionen gab und der bis heute die Christenheit beschäftigt. Zentrales Moment in diesem Saal ist ein Kristall, entwickelt aus einem Dodekaeder, einem platonischen Körper mit 12 fünfeckigen Flächen. In neun Flächen (ohne Boden, Decke und Zugang) bilden jeweils fünf Dreiecke als Sekundärstruktur einen Hexaeder, also eine flache Pyramide auf einem Fünfeck. Insgesamt entsteht so mit 45 kristallin schimmernden dreieckigen Glasflächen ein Edelstein, in dessen Inneren eine Tonspur das Geheimnis der Form entschlüsselt, nämlich das Sinnbild des Christentums mit seinen vielen Konfessionen (Papst Franziskus). Vom Zentrum ragen vier gläserne Quaderzüge diagonal in den Raum zur Aufnahme von Büchern und Objekten, thematisch jeweils auf die entsprechende

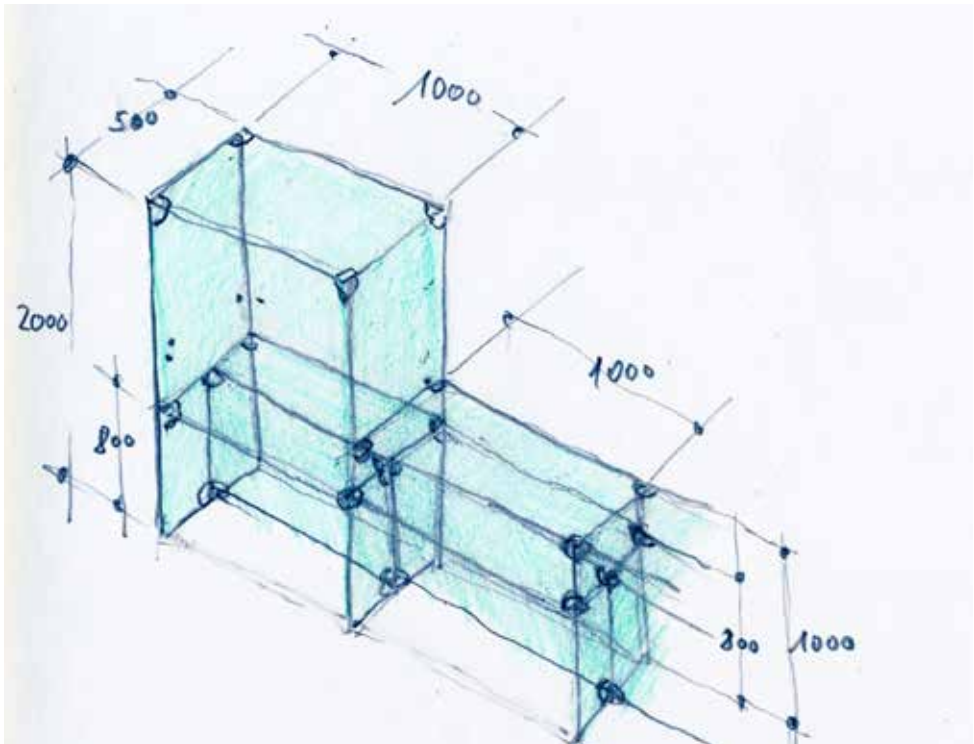
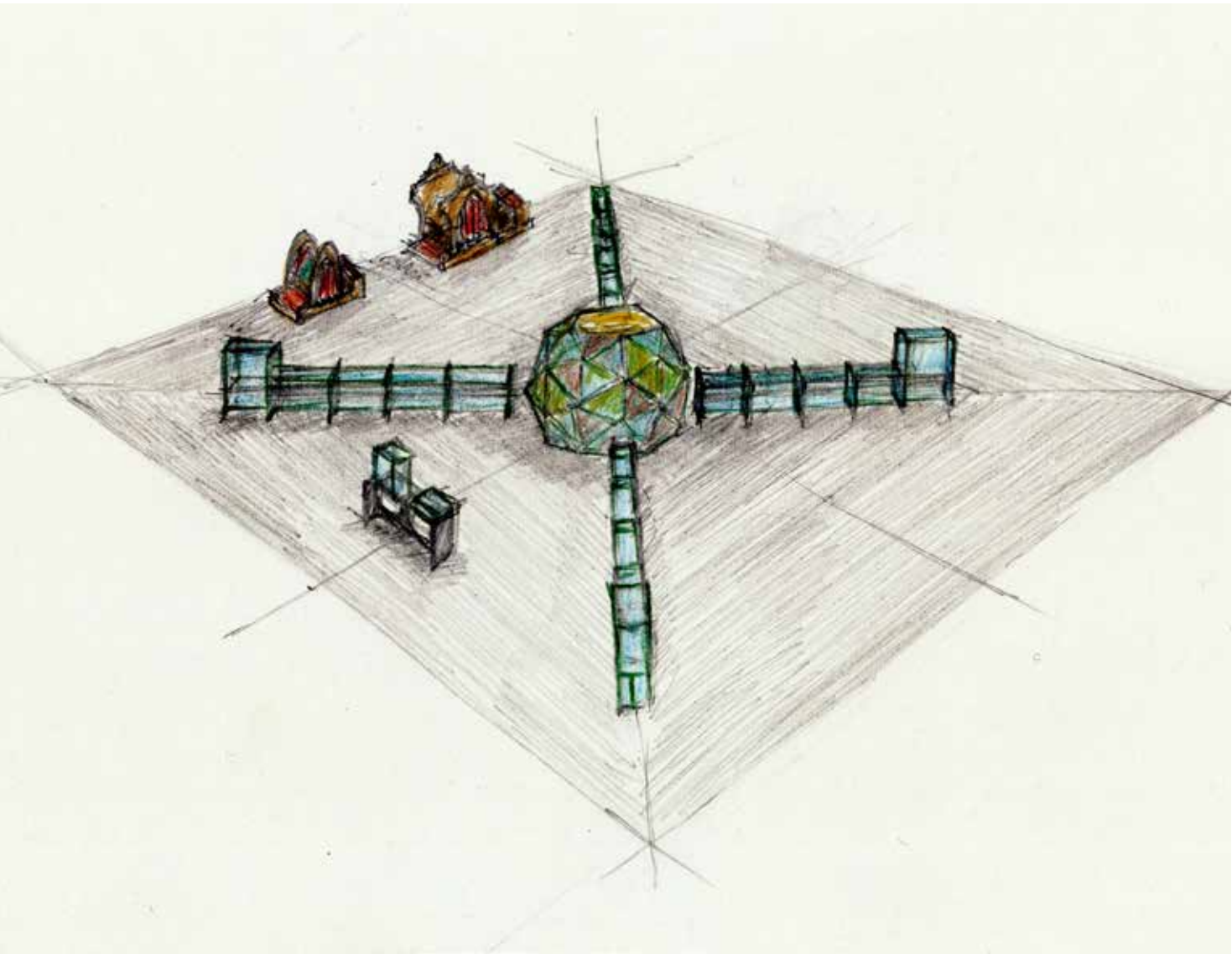
► ▲ ▲ Fortführung des Hängewerks auf dem Dachboden über Raum 7, 28. April 2017

► ▲ Stützenfreier Festsaal unter Raum 7, 28. April 2017

► Ecksaal im 2. Obergeschoss (Raum 7 der Ausstellung) mit dominantem Hängewerk in Ost-West-Richtung während des Aufbaus am 27. April 2017.

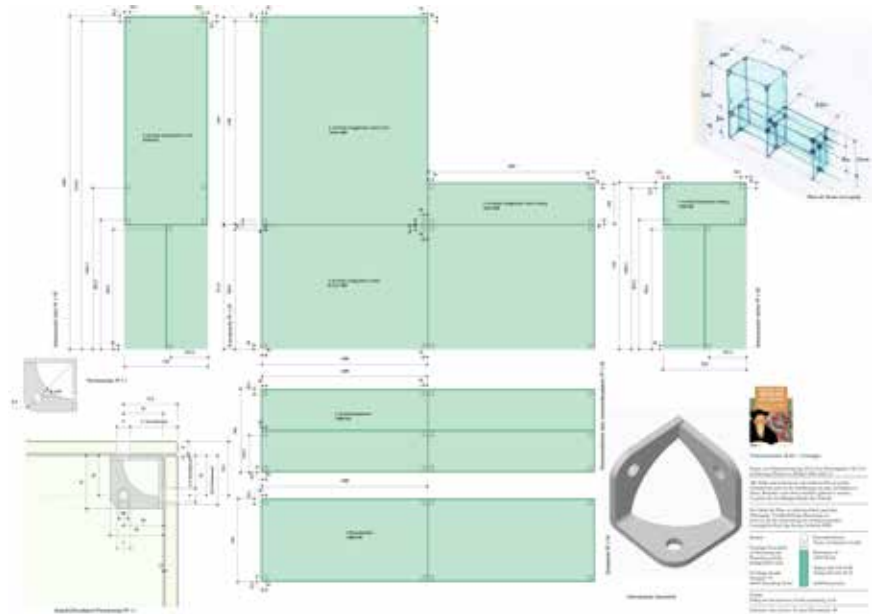
► ► ▲ Entwurf für Raum 7 mit dem Edelstein im Zentrum, den vier Vitrinenarmen und den drei zusätzlichen Mikroarchitekturen, 21. Februar 2017

► ► Die Skizze vom 22. Dezember 2016 zeigt jeweils ein Hochvitrinenmodul kombiniert mit einem Tischvitrinenmodul. Jeder der vier Arme schließt am Ende mit einer Hochvitrine ab.





Seite ausgerichtet. Als Auftakt sind zwei zentrale Objekte aus dem Besitz Julius Pflugs in Einzelpräsentation zu sehen, danach folgt das Publikum in Leserichtung dem inhaltlichen Faden dieses Kapitels. Im Schlussdreieck stehen zwei interaktive Stationen, die der Nutzungs- und Gestaltungsidee des Beichtstuhls folgen.



▲ Panorama des Ausstellungsraums 7 »Dialog der Konfessionen« am 3. Juni 2017 vom Raumeingang aus gesehen

◀ ◀ Ausführungsplanung eines Hoch- und Tischvitrinenmoduls der vier Vitrinenarme; die einzelnen Glasflächen werden mit Eckverbindern zusammengehalten. 2. Januar 2017

◀ Zwei interaktive Stationen im Raum 7, für die der Beichtstuhl Gestalt bestimmend Pate stand, 3. Juni 2017



▲ ◀ ◀ Ausblick aus dem »Kristall« durch die opalisierenden Mineralglasplatten. 4. Juni 2017

◀ ◀ Während das Panorama des Raums auf der vorherigen Doppelseite vor dem Anbringen der Beschriftung der Objekte in den Vitrinen gemacht wurde, fallen hier die Beschriftungen an den Vitrinenarmen auf. Sie sind auf Textilien gedruckt und das Publikum kann sie an sich ziehen, um einen individuellen, idealen Betrachtungswinkel zu finden. 4. Juni 2017

▲ Dreifaltigkeitsmedaille Herzog Moritz' von Sachsen fein montiert im hohen Abschnitt des nordwestlichen Vitrinenarms. 26. Juni 2017

◀ Rückseite des »Kristalls« in dem ein Text aus berufenem Munde zur heutigen Beziehung der einzelnen Konfessionen als ein in vielen Facetten schimmernden Edelstein zu hören ist. 3. Juni 2017

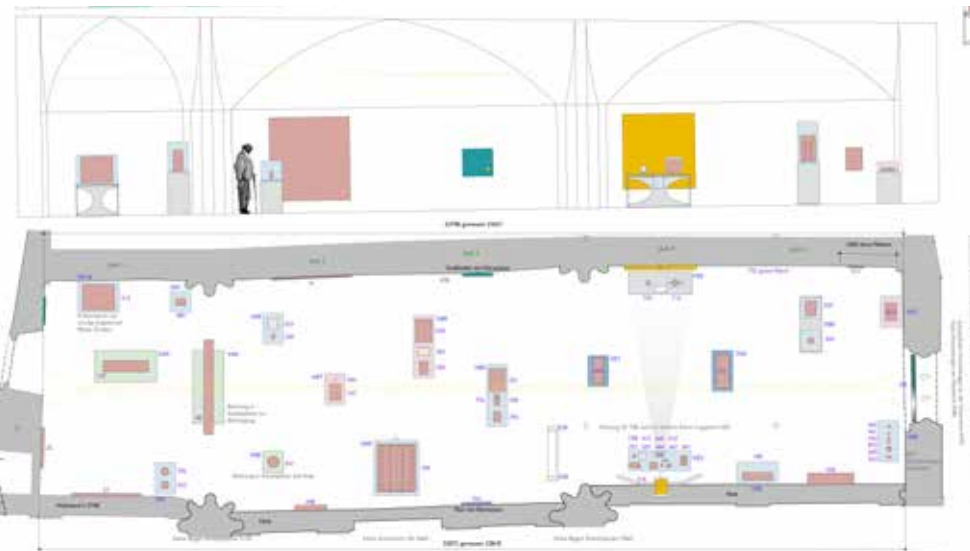
Nach Besichtigung der Ausstellungsräume im Schloss und dem Durchqueren des Schlosshofs in der Diagonale sind über das Treppenhaus in der südwestlichen Ecke des Schlosshofs das 8. und 9. Kapitel zu erkunden. Eine breite Treppe außerhalb des eigentlichen Domvolumens erschließt die Fürstenloge und, in der Abfolge der Ausstellung zuerst, das darüber liegende so genannte Christophorus-Gewölbe.

Frömmigkeit und Liturgie

Raum 8 im Christophorus-Gewölbe des Zeitzer Doms

Dieser Raum in der vollen Länge der inneren Dombreite von 22,8 m und in der Breite des westlichen Jochs des gotischen Doms von durchschnittlich 6 m verfügt nur über ein Fenster, das durch den oberen Teil des nördlichen Maßwerks gebildet wird. Das Maßwerk ist in dieser Achse so wie in der Querschiffachse dreibahnig – die drei dazwischenliegenden Joche des Doms sind vierbahnig. Das Couronnement des Maßwerks im Christophorus-Gewölbe gleicht einem expressiv abgewandelten Fünfschneuß. Vom westlichen Joch verblieb nach dem Umbau ab der Mitte des 17. Jahrhunderts nur noch das untere Drittel innerhalb des Luftraums des Haupthaus, das zweite Drittel wurde Fürstenloge und als oberer Abschluss bleibt das Christophorus-Gewölbe.

Das Rippengewölbe des Doms tritt hier in ganz ungewöhnlicher Perspektive auf, der Übergang von Pfeiler zu Gurtbögen und Rippen des Vierteligen Kreuzrippengewölbes ist nun auf der Höhe des Fußbodens. Die feine Malerei um die



- ▶ ▶ ▶ Zeitzer Dom St. Peter und Paul mit Blick nach Westen zur Fürstenloge. Hinter der Verbretterung in der Höhe des Allianzwappens liegt das Christophorus-Gewölbe. 18. April 2017
- ▶ ▶ ▶ Westliche zwei Maßwerkfenster in der Nordwand des Doms. Das Christophorus-Gewölbe liegt oben hinter dem rechten Maßwerk. 3. Juni 2017
- ▶ ▶ Blick zurück zum Raumeingang, 28. April 2017
- ▶ Grundriss des Christophorus-Gewölbes mit Wandabwicklung der Westwand, ursprünglich im Maßstab 1:50, hier im Maßstab 1:200. Stand 27. März 2017
- ▶ ▶ Das Christophorus-Gewölbe, gleichsam ein Dommuseum auf Zeit mit dem Triumphkruzifix aus Eythra im Vordergrund. 3. Juni 2017



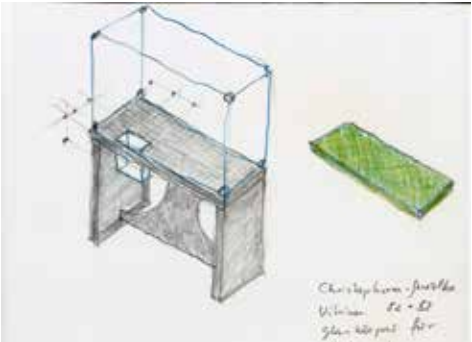
Schlusssteine auf Rippen und Kappen und das Wandfresko mit Christophorus schmücken die Architektur. Aufgrund des Ausstellungsguts und zur Einrichtung einer musealen Beleuchtung, die allen Objekten zugute zu kommen hat, galt es, das Maßwerkfenster teilzuverdunkeln und eine ausstellungsgerechte künstliche Beleuchtung zu schaffen. Dies gelang durch eine Hängesystem mittig und längs durch den Raum angeordnet, das an den beiden Kopfwänden so hoch wie möglich angebracht wurde und zur Vermeidung zu hoher Kräfte sowie um unter die Gurtbögen zu passen, in Kettenlinie durchhängt. Speziell gestaltete Strahler lassen sich trotz der gewissen Labilität dank zweier parallel geführter, die Zugkräfte aufnehmende Stahlseile stufenlos auf einzelne Objekte ausrichten. Lampen mit unterschiedlichen Leistungsmerkmalen und Austrittswinkeln garantieren konservatorisch und inszenatorisch richtige Ausleuchtung.

Objekte, Bilder und Texte zu Frömmigkeit und Liturgie führen in die sich unterschiedlich entwickelnden Gottesdienstformen und Lebensführungen ein. Gerade ein langrechteckiger Raum ist für das Erzählen einer Geschichte besonders geeignet, da er von der Eingangskopfwand her den Handlungsstrahl aufnimmt und durch die Objekte in der Mittelachse abwechselnd auf die katholische und evangelische Seite verweist.

Zeitzer Dom und Schloss nach Julius Pflugs Tod

Raum 9, Fürstenloge des Zeitzer Doms

Ein Geschoss tiefer hat das Publikum die einmalige Chance, in die Fürstenloge einzutreten, die das mittlere ›Stockwerk‹ des westlichen Jochs des Doms einnimmt. Durch das Abreißen der das Dach überragenden Bauteile der beiden Türme des gotischen Doms, das Integrieren der Turmstümpfe und das Einsetzen einer schmalen Raumflucht mit einer inneren Nutzbreite von nur 3 m, gelang es, die barocke Schlossanlage in Richtung Westen größtenteils zu schließen und mit der Fürstenloge zu verbinden. Durch einen Vorraum tritt das Publikum aus dem Treppenhaus in die Fürstenloge ein. Im Vorraum fällt ein voluminöser Kamin auf, dessen Wärmeentwicklung der dahinter liegenden Fürstenloge zugedacht war – die Bodenplatte des Ofens ist dort noch sichtbar. Zwischen westlichem Pfeilerbündel und Kamin ist eine der den Dom in der oberen Hälfte schmückenden Heiligenfiguren eingeeengt erhalten geblieben. Dass es sich um den heiligen Leonhard handelt, erschließt sich über das Attribut der Kette. So ist diese



◀ ◀ ◀ Altarretabel aus der Othmarskirche in Naumburg mit davor platzierter Vitrine in Form eines Altartisches. Auf diesem stehen die für den katholischen Gottesdienst gebräuchliche Liturgiegerätschaften aus dem ausgehenden Mittelalter, unter dem Tisch ist eine Reliquie ausgestellt. 2. Juni 2017

◀ ◀ Gegenüber dem Altartisch steht der gleiche Tisch, der Reliquienbehälter ist leer, auf dem Tisch stehen eine Abendmahlskanne und ein Oblatenbehälter. Das gegenüberliegende Altarretabel hängt als Abbildung hinter dem Altar. Die nach der Reformation nicht mehr gebräuchlichen Gegenstände sind weiße Flächen. 14. Juni 2017

▲ ▲ Altar und Abbild befinden sich rechts und links im letzten der drei Joch. 4. Juni 2017

▲ Entwurf der Vitrine als Altartisch vom 10. März 2017.

◀ In der zentralen Achse steht der Erzengel Michael, ursprünglich aus der Michaeliskirche in Zeitz. 26. Juni 2017

geradezu eingeklemmte Bildhauerarbeit auf Augenhöhe zu betrachten und Überlegungen über Denkmalpflege in der Mitte des 17. Jahrhunderts anzustellen: Obwohl durch das Umnutzen des westlichen Jochs ein herber Eingriff in das Raumgefüge festzuhalten ist, zeugt der Umgang mit der ihrem ursprünglichen Nutzen entfremdeten Heiligenfigur von durchaus nachhaltiger Denkmalauffassung. Dem Ausstellungsgestalter blieb die Herausforderung einer adäquaten Beleuchtung. Der Blick aus der Fürstenloge in den Dom vermittelt dem Publikum das räumliche Selbstverständnis herzoglicher Gottesdienstteilnahme und belegt die gewollte Trennung von Adel und Volk. Sparsame Möblierung und fragmentarische Ausstellungsstücke integrieren die Fürstenloge in den Ausstellungsablauf.

Die gleiche Treppe wieder hinuntergehend, gelangt das Publikum um die Ecke, den inneren Schlosshof verlassend, in den Dom, in dem unter der Fürstenloge eine Vitrine und einige Tafeln die Integration des Doms in der Ausstellung näher bringen. Ausnahmsweise darf auch der Chor betreten werden wo der Epitaph des Bischofs Julius Pflug von 1564 – von dem im Raum 7 bereits eine historische Kopie zu sehen war – in situ mit dem Pflug'schen Wappen zu sehen ist. Das Bildwerk Pflugs leitet über auf das letzte Kapitel im Schloss, dem Torhaus.



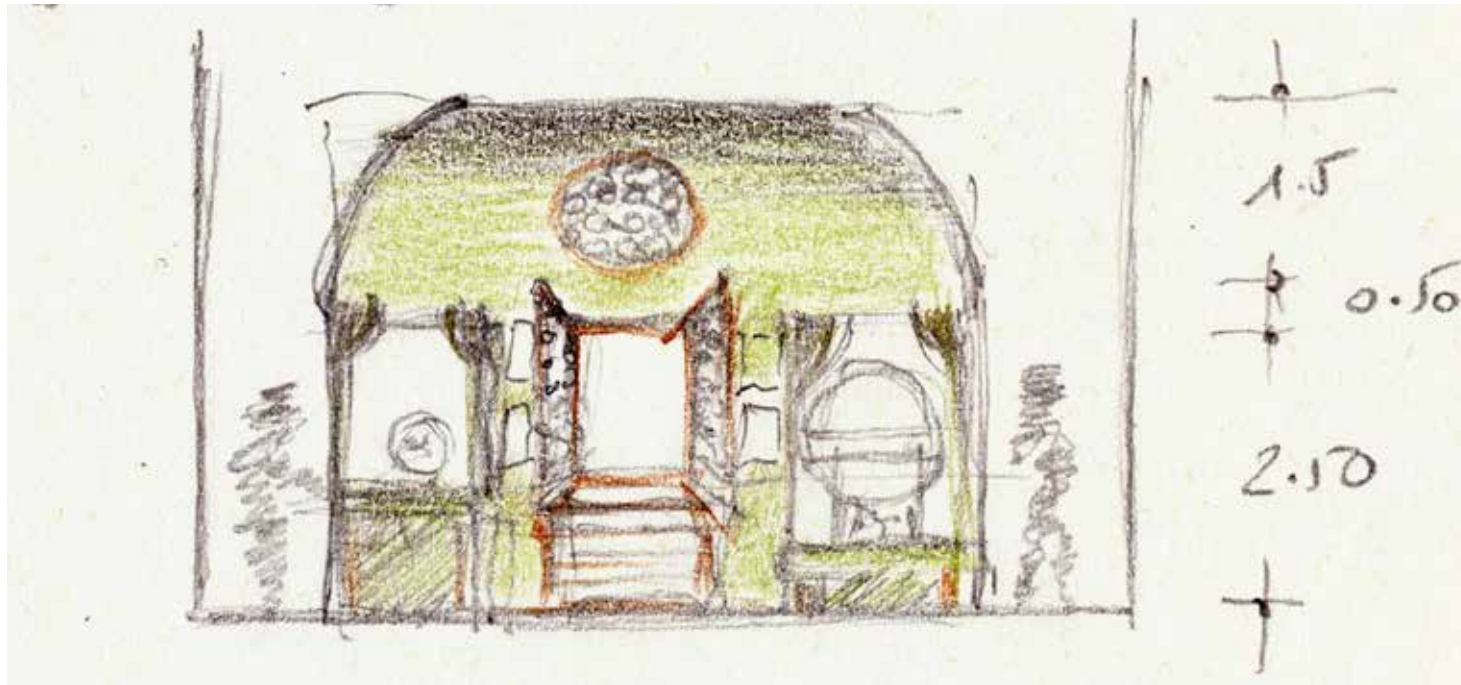
◀ ◀ ▲ ▲ Vorraum der Fürstenloge mit der Heiligenfigur zwischen Kamin und Westwand (Blickrichtung Norden), 4. Juni 2017

◀ ◀ ▲ ▲ Vorraum der Fürstenloge mit Durchlichtbildern und Vitrinen (Blickrichtung Osten), 4. Juni 2017

◀ ◀ Fürstenloge mit ausgesuchten Objekten und entsprechender Ausstattung und Beleuchtung, 4. Juni 2017

◀ Dom St. Peter und Paul, Zeitz, mit Blick nach Osten; die Fürstenloge ist auf dem Kopf am oberen Bildrand zu erkennen. 2. März 2017

▲ Grundriss der Fürstenloge (Mitte), Vorraum (unten) mit Heiligenfigur und Kamin auf der nördlichen (oberen) Wand. Der barocke Anbau ist links durch die Fassade zum Schlosshof und durch die einstige Westwand des Doms zur Fürstenloge begrenzt. Plan ursprünglich im Maßstab 1:50, hier im Maßstab 1:200. Stand 23. März 2017



Torhaus des Schlosses Moritzburg

Räume 10–14 in der Stiftsbibliothek

a) Gelehrtenzimmer

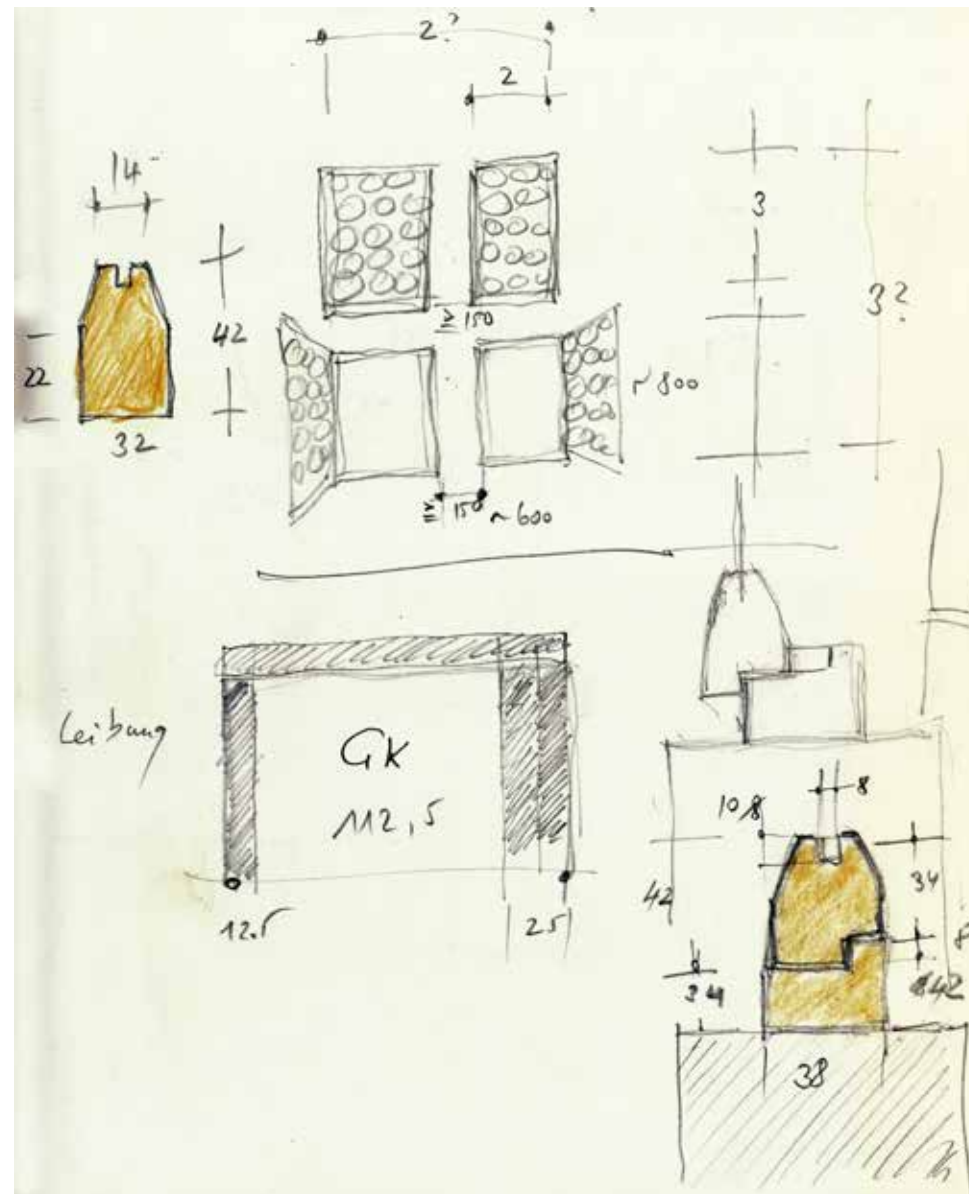
Das gewaltige Torhaus auf einem Grundriss von 26,7 x 28,3 m beherbergt im zweiten Obergeschoss die Stiftsbibliothek mit dem schriftlichen Nachlass des Bischofs Julius Pflug.

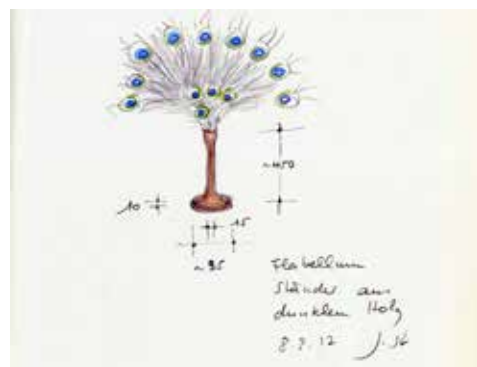
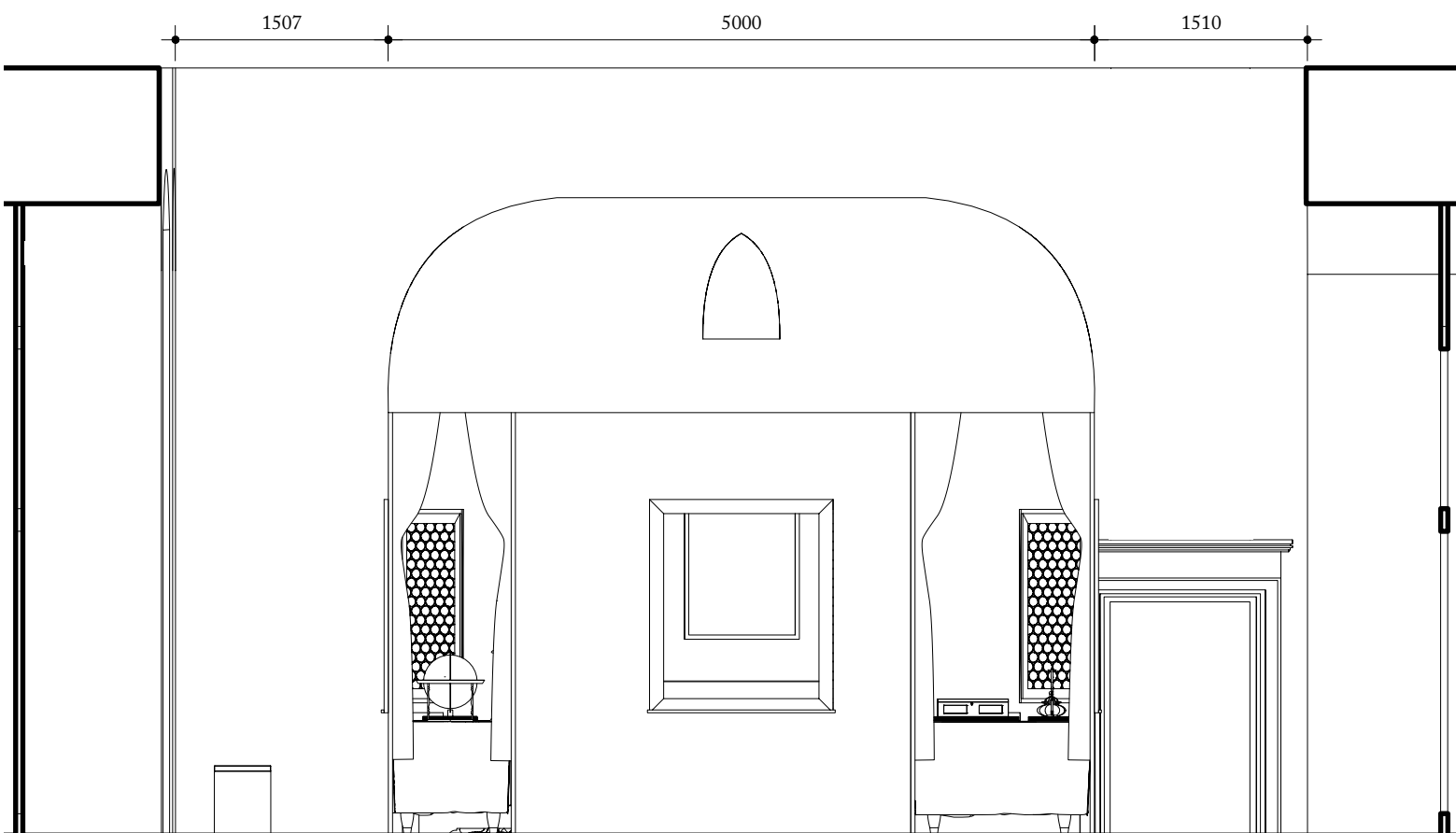
Das Arbeitszimmer für den letzten katholischen Bischof in Mitteldeutschland baut sich im großen, fensterlosen Mittelraum des zweiten Obergeschosses im Torhaus auf – durch den einst die Glocken ins Dachgeschoss gezogen wurden. Er diente bis 2017 nur als Verkehrsweg zwischen Vorraum und den umliegenden Sammlungsräumen. Diese Raumkonfiguration ließ die Idee reifen, einen Raum im Raum entstehen zu lassen. Das Publikum kann den neuen 30 Quadratmeter großen Innenraum allseitig umgehen und durch Fenster von allen vier Seiten gleichsam aus dem Außenraum den Bischof in seiner Arbeits- und Sammlungsatmosphäre betrachten. An einem originalen Tisch aus der frühen Neuzeit mit einer Platte aus Wechsel-

► erste Entwurfsskizze des Gelehrtenzimmers vom 17. August 2016

► Skizze, die anlässlich des ›Renaissance-Fensterkolloquiums‹ mit den Herren Dr. Holger Kunde, Friedhelm Wittchen und Björn Stahl am 2. Februar 2017 von Jürg Steiner gemacht wurde.

► Entwurfsskizze vom 18. August 2016





▲ ▲ Schnitt durch das Julius Pflug-Zimmer, Maßstab 1:50 vom 30. August 2016

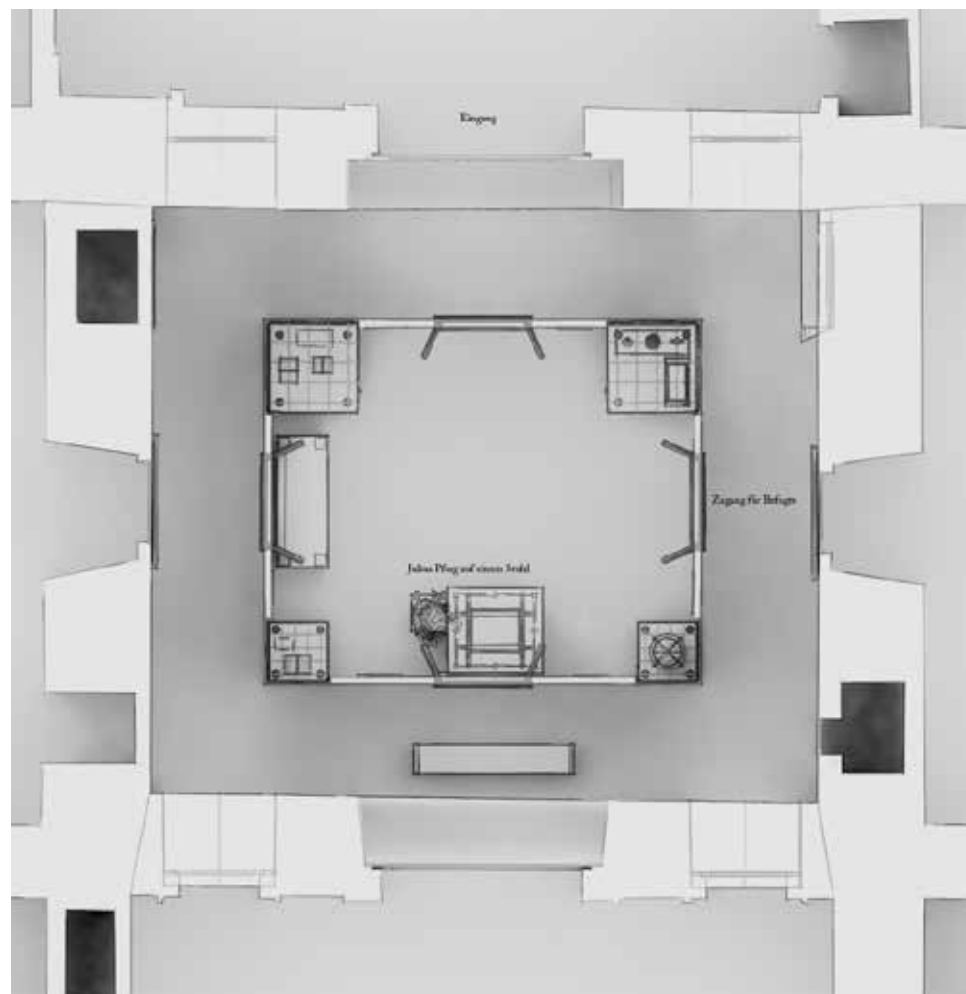
▲ Flabellumständer, 8. März 2017

► Blick von oben in das Julius Pflug-Zimmer, Arbeitsstand vom 1. November 2016

► ► ► Blick vom Vorraum in den Mittelraum mit eingebautem Zimmer, 30. August 2016

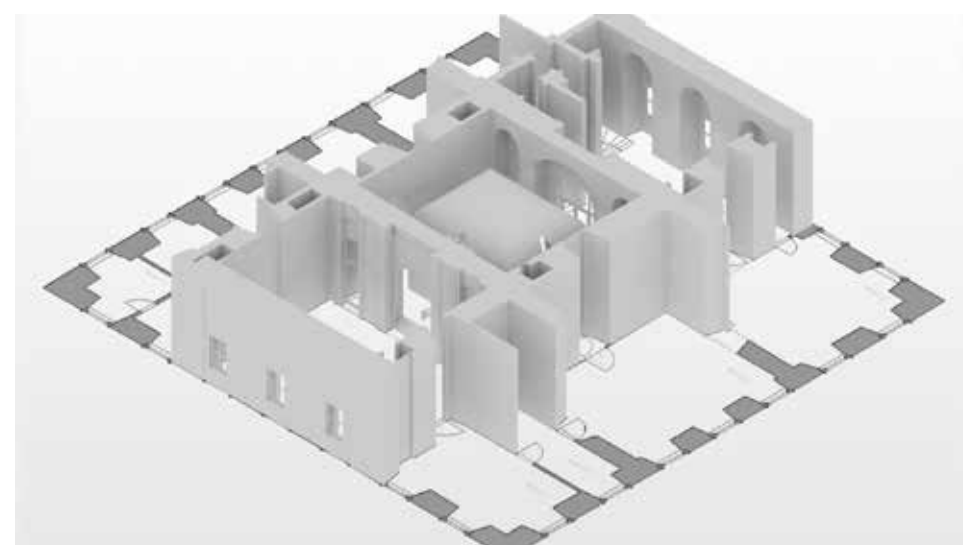
► ► ▲ Blick auf die südöstliche Ecke mit Eckvitrine und Einblick ins offene Zimmer, 30. August 2016

► ► Volumenmodell der zentralen Nord-Süd-Achse im Torhaus, 30. August 2016



burger Garbenschiefer sitzt die lebenschte Nachschöpfung des Bischofs. Während in den Ecken Artefakte aus der Zeit Pflugs gleichsam in Schaufenstern von außen aus der Nähe zu erkennen sind, vereinen sich beim offenen Einblick durch die Fenster Bischof Julius Pflug, seine Arbeits- und Sammlungsobjekte, Architektur und Licht zu einer integralen Lebenswelt.

Das Arbeitszimmer misst an seinen Außen-seiten 5,00 x 6,00 m und ist insgesamt 4,50 m hoch. Es befindet sich freistehend in der Mitte des Raumes mit einem Mindestabstand von 1,50 m zu den umliegenden Wänden und besteht aus vier Seitenwänden mit einer Höhe von je 3,00 m. Die nördliche und die südliche Wand sind 6,00 m breit, die Ost- und Westwand haben eine Breite von 5,00 m. In allen vier Wänden sind mittig schmale, doppelte, nach innen öffnende Fenster mit einem Trumeaufeiler und Butzenverglasung und Rahmen eingeschnitten. Die Leibungen der Fenster sind 0,66 m breit, die beiden unteren Flügel der Butzenfenster sind 1,04 m hoch, die Oberlichter haben eine Rohbauhöhe von 0,66 m. Die Brüstungshöhe liegt bei drei Fenstern bei 0,90 m, an der Westwand beträgt die Brüstungshöhe 1,13 mm. In allen Ecken der Wände befinden sich Ausklinkungen für ›Schaufenster‹, in deren Leibungen mit umlaufenden Glasleisten Sicherheitsgläser in einer Stärke von 8 mm aus Weißglas befestigt sind. Die Brüstungshöhen der ›Schaufenster‹ wurden einheitlich auf +0,80 m festgelegt, die Höhe der Gläser beträgt 1,60 m. Eine verschließbare Zugänglichkeit in einer Ecke ermöglicht den stufenlosen Zugang für Befugte. Den Dachansatz bildet eine umlaufende Voute mit viertelkreisförmigem Profil, $r = 1,50$ m. In jeder Dachseite ist ein Spitzbogenfenster mit Abmessungen von 0,75/0,55 m eingeschnitten. Das Mittelfeld der Decke (2,00/3,00 m) bleibt ohne massive Baustoffe und ist mit einem hinterleuchteten Plafond bespannt.



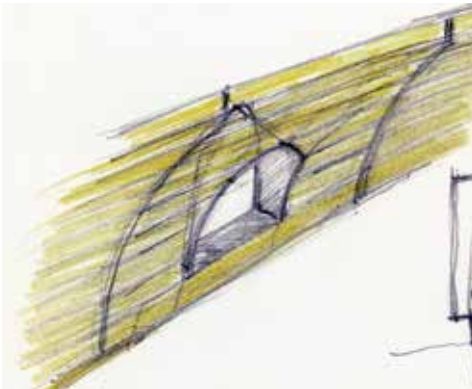
Die Wände sind 112,5 mm stark, sie sind außen mit 25 mm und innen mit 12,5 mm Gipskarton verkleidet. Als Boden wurden 25 mm starke Dielen aus unbehandeltem Nadelholz auf einer Lattenunterkonstruktion gewählt. Der Gesamtfußboden ist 65 mm hoch. Die Gipskartonarbeiten verhalten dem Boden zu seiner zurückhaltenden Farbigkeit. Befestigungen am vorhandenen Fußboden oder an den Wänden des Torhauses konnten vermieden werden.

Die Stahlunterkonstruktion der Wände kann mindestens eine Anpralllast von 500 N pro laufendem Meter, horizontal auf +1,00 m, aufnehmen. Das zu erstellende Zimmer ist bezüglich

der Wände unbrennbar (A2, nach DIN 4102), Boden und Decke haben die Klassifikation »schwer entflammbar« nach DIN 4102.

Die Wände des Arbeitszimmers sind innen in einem zarten Grünton gehalten und wirken, als wären sie fein verputzt. Die Außenseiten sind mit größerem Putz zurückhaltend dunkelgrau gefasst. Die Deckenvoute ist innen holzsichtig und dunkelbraun lasierend gebeizt. Die Fensterrahmen und Eckschaufenster sind ebenfalls gebeizt.

Die »Eckschaufenster« des Zimmers wurden von innen mit je vier Vorhängen aus manuell eingefärbtem Schleiernessel ausgestattet. Die Vorhänge wurden unterhalb der Voute befestigt und reichen bis zum Boden. Acht Vorhänge in der nordwestlichen und nordöstlichen Ecke messen fertig 3,00/0,60 m, die gegenüberliegenden messen 3,00/0,80 m. Sie werden mit 2,5-facher Breite in Falten befestigt und mit einem Raffband seitlich weggezogen. Die Kanten sind doppelt eingeschlagen vernäht und unten mit einem Hohlraum und Bleischnur ausgestattet. Diese Draperien schließen optisch die Zimmerecken mit Ausstattungsmitteln der Renaissance, ohne den Einblick wirklich zu stören. Hinter den »Schaufenstern« stehen je ein Konsoltisch mit handgedrechselten Füßen zur sicheren Aufnahme von Exponaten. Die Tische in den nördlichen Ecken messen 0,70/0,80/0,80 m, in den südlichen Ecken 0,70/1,00/1,00 m. Die Tische werden mit Tischdecken aus handgefärbtem Halbleinen 1,90/1,90 und 2,10/2,10 mm zum größten Teil entmaterialisiert. Eine Sitzbank im südlichen Außenraum (0,50/2,00/0,50 m) dient dem Publikum zum

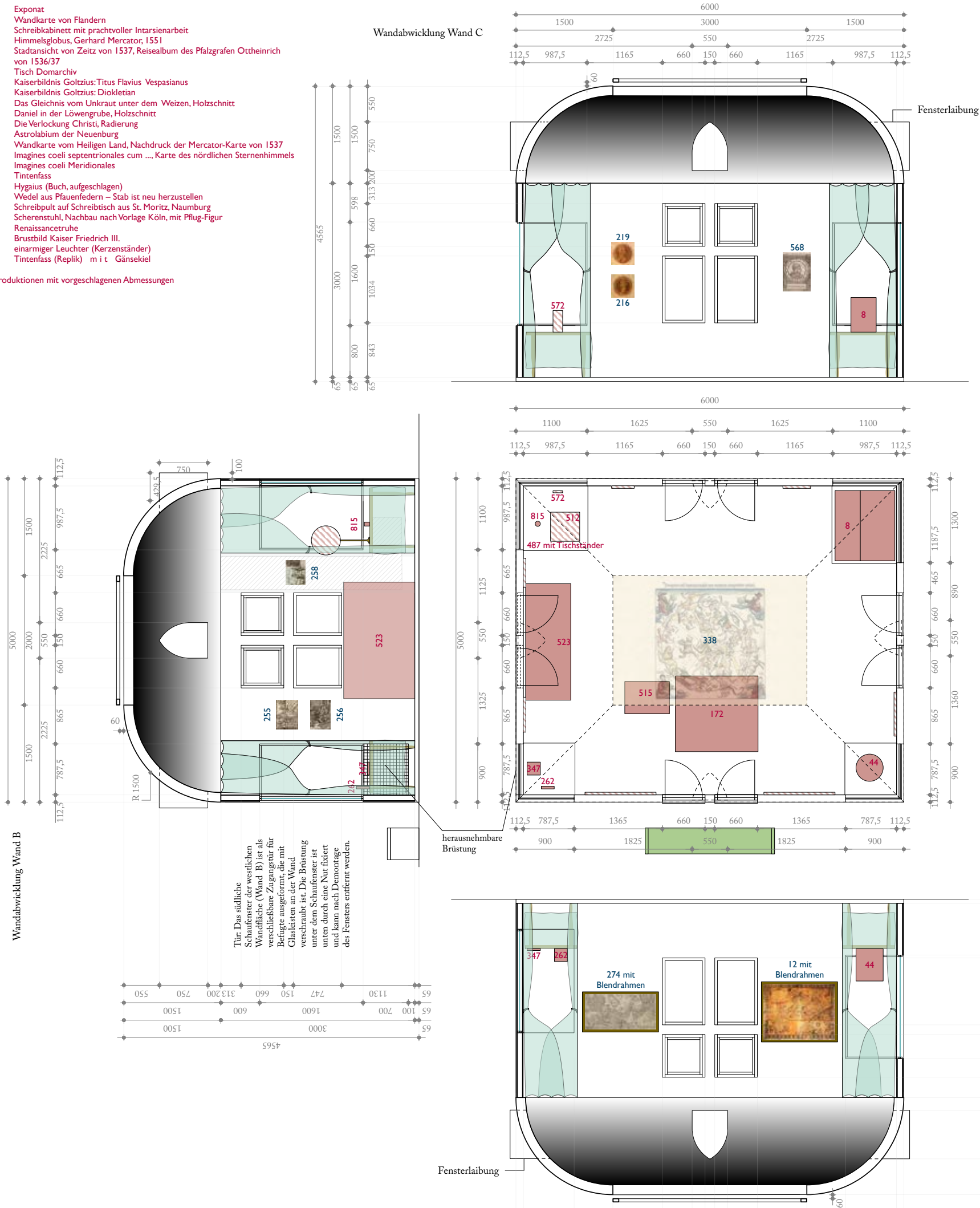


▲ Voutendetail, 14. März 2017

► Grundriss des Raumeinbaus mit 4 Wandabwicklungen, ursprünglich im Maßstab 1:50, hier abgebildet im Maßstab 1:75, Stand 20. Februar 2017.

Raum 10	Maße	Exponat
ID	850/1100 o.R.	Wandkarte von Flandern
12	535/1085/390	Schreibkabinett mit prachtvoller Intarsienarbeit
8	500/Ø420	Himmelsglobus, Gerhard Mercator; 1551
44		Stadtansicht von Zeitz von 1537, Reisealbum des Pfalzgrafen Ottheinrich von 1536/37
57		Tisch Domarchiv
172	780/1280/1170	Kaiserbildnis Goltzius; Titus Flavius Vespasianus
216	350/350	Kaiserbildnis Goltzius; Diokletian
219	350/350	Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, Holzschnitt
255	331/450	Daniel in der Löwengrube, Holzschnitt
256	316/450	Die Verlockung Christi, Radierung
258	305/375	Astrolabium der Neuenburg
262	ca.200/200/40	Wandkarte vom Heiligen Land, Nachdruck der Mercator-Karte von 1537
274	544/1100 o.R.	Imagines coeli septentrionales cum ..., Karte des nördlichen Sternenhimmels
338	3000/2000	Imagines coeli Meridionales
339	680/680	Tintenfass
344	158/?/?	Hygäus (Buch, aufgeschlagen)
347	30/200/206	Wedel aus Pfauenfedern – Stab ist neu herzustellen
487		Schreibpult auf Schreibtisch aus St. Moritz, Naumburg
512		Scherenstuhl, Nachbau nach Vorlage Köln, mit Pflug-Figur
515	710/690/500	Renaissancetruhe
523	1100/1800/700	Brustbild Kaiser Friedrich III.
568	600/430	einarmiger Leuchter (Kerzenständer)
572	334/149/?	Tintenfass (Replik) mit Gänsekiel
815	60/80	

Die blauen Objekte sind Reproduktionen mit vorgeschlagenen Abmessungen



entspannten Betrachten des Rauminneren, ein Selfie-Punkt am nördlichen Fenster weist auf die ideale Position für ein Selbstbildnis mit Bischof im Hintergrund.

Im Zimmer sorgen zwei Klimageräte für eine durchschnittliche Temperatur von nicht mehr als 20° C und eine durchschnittliche relative Luftfeuchtigkeit von 50%. Ein Bewegungsmelder überwacht den Raum während der Betriebszeit, sodass unerlaubter – grundsätzlich kaum möglicher – Zutritt erkannt wird. Außerhalb der Betriebszeit sorgen eine Alarmanlage und eine wasserlose Löschanlage für einen hohen Sicherheitsstandard.

Mit eigens entworfenen Miniaturscheinwerfern gelang es durch die westlichen Fenster, Oberlichter, das Spitzbogenfenster und den Spalt zwischen Voute und Plafond ein warmweißes LED-Licht aus einer generellen Richtung eine Abendstimmung zu erzeugen – gleichsam als *Crépuscule du Moyen Age*.

Kunsthistorische und mediale Anregungen

Zentraler Ausgangspunkt der Recherche nach einer adäquaten Raumausstattung war sicherlich der rechts abgebildete Bildnisepitaph Julius von Pflugs, wohl von Lucas Eberwein aus den Jahren 1564 bis 1570. Dieses Bild, dem trotz der Herstellung nach Julius Pflugs Ableben,

► ▲ Lucas Eberwein (?)
Bildnisepitaph des Julius von Pflug
1564/70, Öl auf Lindenholz
Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg
und des Kollegiatstifts Zeitz

► Niccolò Antonio Colantonio
(ca. 1420–1460)
Saint Jero in his Study
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2b/Colantonio_003.jpg
15. August 2016

► Sandro Botticelli: Sant'Agostino nello studio,
1490-1495 circa, Firenze, Galleria degli Uffizi, inv.
1890 n. 1473
<https://www.artslife.com/2017/02/13/botticelli-e-la-ricerca-del-divino-veneri-in-mostra-in-america/>
3. Juni 2019

► ► Jan van Eyck 1390–1441
The Annunciation, um 1435
National Gallery of Art, Washington DC
<http://www.artbible.info/art/large/505.html>
20. August 2016



▲ Hieronymus Bosch: Tod eines Geizhalses, ca.
1485/1490, National Gallery of Arts, Washington
DC
[https://en.wikipedia.org/wiki/Mors_\(mythology\)#/media/File:Jheronimus_Bosch_050.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Mors_(mythology)#/media/File:Jheronimus_Bosch_050.jpg)
18. August 2016

◄ ▲ Antonello da Messina: Saint Jerome in his
Study, um 1475
The National Gallery, London
<http://www.nationalgalleryimages.co.uk/>
18. August 2016

◄ Vittore Carpaccio: Sant'Agostino nello studio,
1502, Scuola di San Giorgio degli Schiavoni, Venedig
<https://pessimeseempio3.wordpress.com/tag/vittore-carpaccio/>
02. Juli 2017



eine hohe Authentizität konzediert wird, war Anregung bezüglich der Raumbildung mit der Draperie im Hintergrund in Farbe und Form.

Die Studierzimmer von Renaissance-Künstlern – meist ging es um den heiligen Hieronymus – regten die Ideen für die Innenausstattung an.

Das genial durchkomponierte Bild Antonello da Messinas (rechts oben) wies uns den Weg der Integration einer Renaissance-Arbeitsituation in einem gotischen Innenraum.

Das Bild von Hieronymus Bosch vom Tod eines Geizhalses half uns bei der formalen und materiellen Definition der Voute und der oberen Spitzbogenfenster.

▲ Gegenüber in der Wandmitte halten sich die Kinder im Luftraum des Arbeitszimmers auf. Der Besucher links betrachtet durch eine Glasscheibe den Globus. 12. Juli 2017

► »Bischof Julius Pflug« mit Publikum. 4. Juni 2017

► ► Die unteren Fensterflügel sind zum Raumin-
neren geöffnet. Das Publikum kann sich gleichsam in
den Raum hineinlehnen. 20. April 2017





◀ ◀ Dass der geistlich-weltliche Bischof im Besitz eines Himmelsglobus war, ist verbürgt. Im Hintergrund ist der diagonal gegenüberliegende Tisch zu sehen (siehe Bild auf der vorhergehenden Seite, Foto 3. Juni 2017).

▲ Raumeindruck aus der Nähe, Foto 3. Juni 2017

◀ Die »Schaufenster« über Eck lassen eine unmittelbare Betrachtung der Objekte zu, ohne den Raum mit Vitrinen zu verfälschen, Foto 4. Juni 2017.

▼ nächste Seite:
Der »Bischof« blickt in die »Abendsonne«, Foto 3. Juni 2017



Stiftsbibliothek

Um den zentralen Raum gruppieren sich nord- und westwärts die Sammlungsräume der Stiftsbibliothek. Sie bergen einen einmaligen Schatz und sind mit rezenten, hochwertigen Regalen und Leseputen über Regalunterbauten ausgestattet. Für den individuellen Besuch waren die Regale mit Ganzglastüren bis zu einer Höhe von 2,50 m vor Zugriff zu schützen. Die Türen zeichnen sich durch einfache aber innovative Scharniere und Verschlüsse aus, die keine Schweißarbeiten erforderten, preisgünstig herzustellen waren und sich dabei elegant in das Ensemble einfügen.

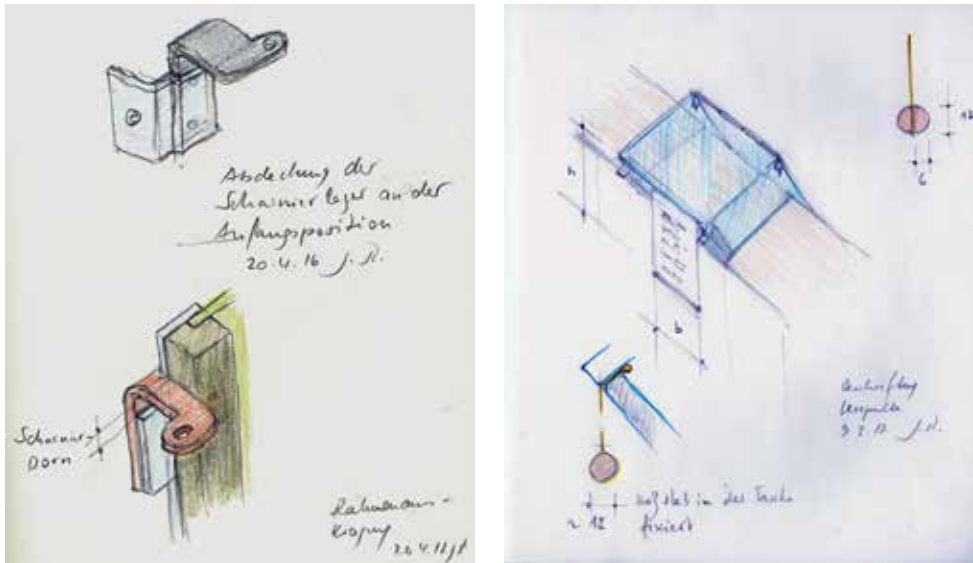
Aufsatzvitrinen auf den Leseputen verhindern das unvorhergesehene Entnehmen von aufgeschlagenen Büchern, schützen die Ausstellungsobjekte vor Staubeinwirkung und ermöglichen eine Klimapufferung. Die Aufsatzvitrinen werden auf die bestehenden Leseputle aufgesetzt und je nach inhaltlicher Ausrichtung gruppiert. Sie bestehen aus zwei winkelförmigen Glas-seitenteilen, zwei abgekanteten Basisprofilen, die die beiden winkelförmigen Seitenteile zusammenhalten und zwei Deckgläsern, die mit einem Scharnier in Form eines vergrößerten Klavierbandes zusammengehalten und mit je zwei Schlüsselochsperrern mit den Basisprofilen verriegelt werden können. Die Vitrinen haben je eine lichte Nutzhöhe von 180 mm und eine Breite von 1000 mm.

▲ ▲ ▶ Entwurf für die Bänder der Ganzglasbibliothekstüren, Stand 20. April 2016

▲ ▲ ▶ ▶ Skizze der Aufsatzvitrinen mit Vorschlag zur Beschriftung, Stand 9. März 2017

▲ ▶ Südlicher Bibliothekssaal (Raum 14) mit der persönlichen Bibliothek Julius Pflugs und einem freistehenden Leseput auf dem Aufsatzvitrinen aufgeschlagene Bücher schützen (vor Ausstellungsfertigstellung – die Licht absorbierenden und Licht diffundierenden Backlights hängen noch nicht). 9. März 2017

▶ Ausschnitt einer durch Ganzglastür geschützten Bibliotheksregalwand in der Stiftsbibliothek. 16. August 2016



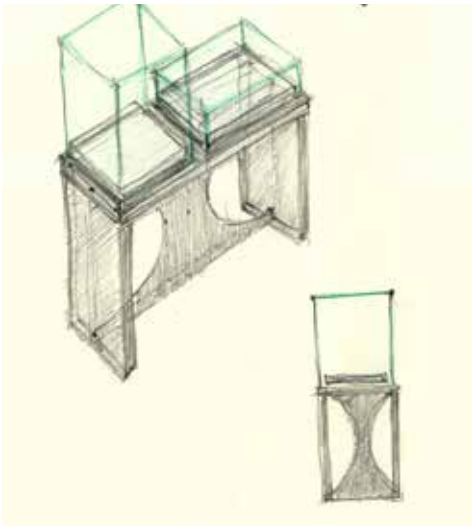
▲ Östlicher Bibliothekssaal, der im Ausstellungsablauf nach dem ›Arbeitszimmer‹ des Bischofs folgt. Das Tageslicht wird gedämpft durch die Backlights, auf denen Bezugspersonen des Bischofs gezeigt werden, links weltliche und rechts geistliche. 3. Juni 2017

◀ Im südlichen Bibliotheksraum, in dem der Nachlass Julius Pflugs aufbewahrt wird, schließt die Ausstellung ab – eine Ausstellung, die sich gerade in diesem Raum verstetigt hat und sich durch ihre Nachhaltigkeit auszeichnet. 4. Juni 2017

Vitrinen

Für mehrere Bereiche der Ausstellung galt es, ein eigenes Vitrinensystem mit stählernem Unterbau herstellen zu lassen. Dieser nimmt die Formwelt einer Mensa auf und stilisiert sie aus brüniertem Stahlblech. Vitrinenaufbauten erfüllen die konservatorischen Anforderungen. Präsentationsplatten aus Anröchter Dolomit unterstützen die ausgestellten Objekte würdevoll. Zwischen Sockel und Präsentationsplatten sind Klimapuffermaterialien unsichtbar, aber ungehindert wirksam, unterzubringen.

Wer nach dem Besuch der Räume auf Schloss Moritzburg noch den recht steil nach oben führenden Weg in die lutherische Michaeliskirche zu machen bereit ist, kann diese nach intensiver Renovierung besichtigen. Freigelegte Wandmalereien in der Nonnenkapelle und eine Vitrine mit dem Erstdruck der 95 Thesen Martin Luthers von 1517 – eines von nur sechs erhaltenen Exemplaren.



▲ Entwurfsskizze für das Vitrinensystem vom 1. Dezember 2016

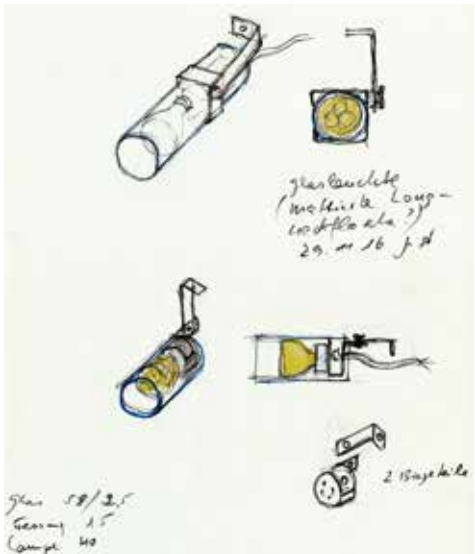
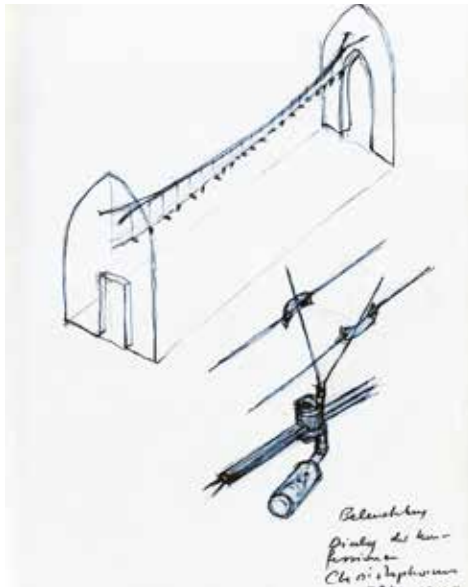
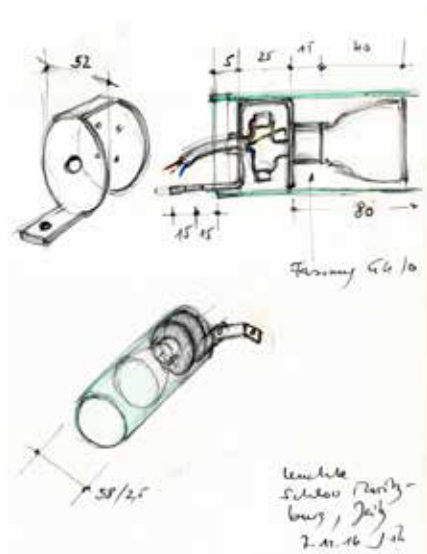
► ▲ Johannesschüssel in eigens konfektionierter Vitrine im Christophorusgewölbe 4. Juni 2017

▲ ▲ ▲ ► Angepasste Vitrine mit Leseplattform für den Thesendruck in der Michaeliskirche 4. Juni 2017

► Zwei Vitrinen in der Fürstenloge des Zeitzer Doms 4. Juni 2017

► ► ▲ ▲ Vorentwurf für die Leuchtenfamilie der Ausstellung mit mattierten Mineralgläsern als zentralem Bauteil, Stand 29. November 2016

► ► ► ▲ ▲ Die Elemente der Leuchtenfamilie: Glastubus, Halter, Fassung und Lampe, Stand 7. Dezember 2016



Beleuchtung

Für die unterschiedlichen Räume galt es, ein gemeinsames Leuchten-Design innerhalb der Gestaltungsrhetorik zu entwickeln. Ein Gehäuse aus einem mattierten Mineralglaszylinder schützt vor Zugriff in die Elektrotechnik. LED-Lampen auf Hochvoltbasis kommen in verschiedenen Austrittswinkeln und Lichttemperaturen zur Anwendung. Der Glaszylinder lässt sich in zwei Positionen am Halteblech fixieren und dient in der vorderen Position der Entblendung, wobei das Nebenlicht diffundiert zur atmosphärischen Wirkung beiträgt. Drei technische Konfigurationen kommen zum Einsatz: Für die Räume, in denen Stromschienen vorhanden sind, werden die Leuchten mit einem Stromschienenadapter ausgestattet. Mit einem Haltewinkel und Kabel mit Stecker lassen sich Leuchten an Wänden und Trägern festschrauben und steckbar elektrisch anschließen. Für das Christophorus-Gewölbe im Dom werden die Leuchten mit einer Sonderverbindung an eine Illuminationsleitung angeschlossen.

Das Tageslicht, das durch die großen Fenster in der Galerie und in den Räumen zu Schädigungen empfindlicher Objekte führen könnte, wird gleichsam als Bildschirm genutzt, auf dem den Kontext erläuternde Bilder als Durchlichtbilder leuchten und dabei das Rauminnere abdunkeln. So lassen sich die Räume auch weitgehend von Informations- und Bildtafeln freihalten, was die würdige Inszenierung befördert. Die Lichtfarbänderung des Tageslichts, bedingt durch die Eigenfarbigkeit der Abbildungen und des Fonds, unterstützen das Farbkonzept der Ausstellung, das, angelehnt an Bildhintergründe mit Porträts von Julius Pflug, einen grünlichen Grundton sucht, der als textile Faltung aufgedruckt die Motive umgibt.

◄ ◄ ▲ Adaption des Beleuchtungssystems für das Christophorus-Gewölbe mit Illuminationsleitung als Stromzufuhr, Stand 27. Dezember 2016

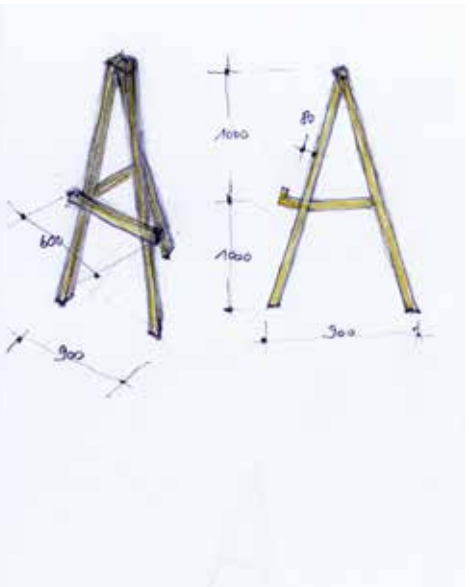
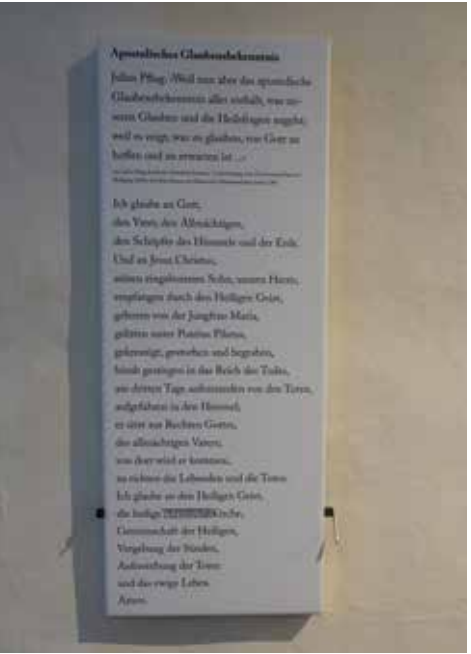
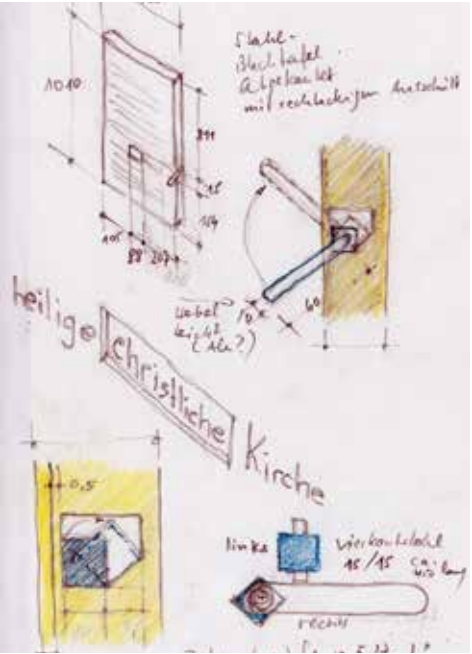
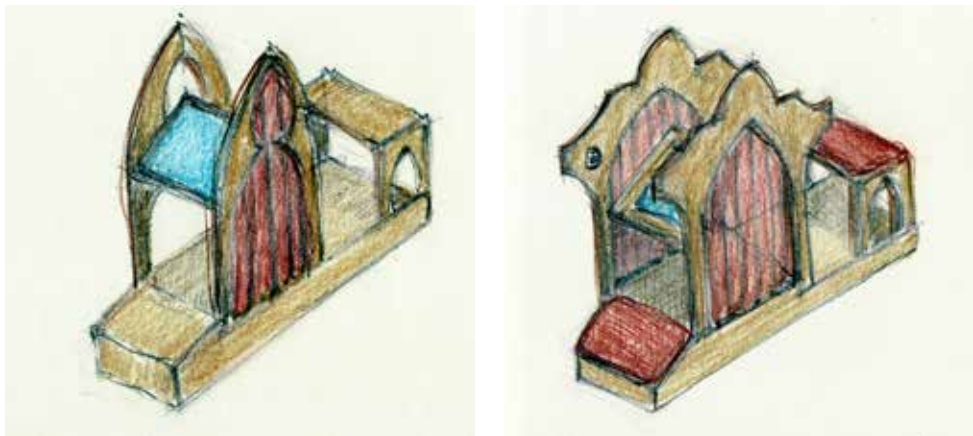
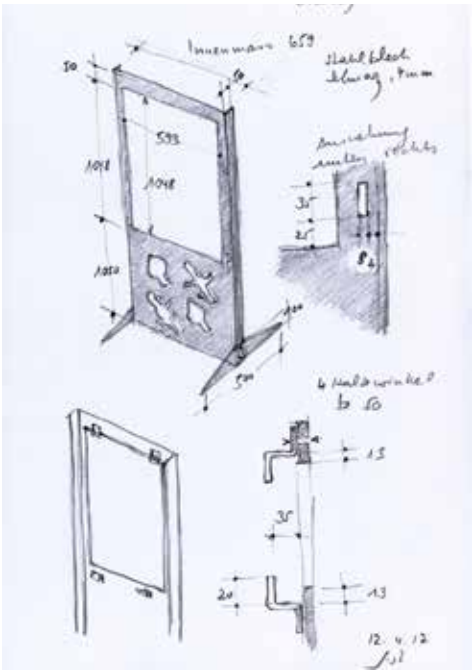
◄ ▲ Christophorus-Gewölbe nach der Beleuchtungsinstallation – vor der Ausstellungseinrichtung am 5. Mai 2017

◄ ◄ Cranach-Altar im Raum 5 und einzelner Scheinwerfer mit Stromschienenadapter. Der Entblendungstubus erlaubt die störungsfreie Anbringung des Scheinwerfers für ein anderes Objekt über dem Altar. 14. Juni 2017

◄ Frei ausrichtbare Scheinwerfer an der Abspannung im Raum 8 leuchten in richtiger Intensität, Farbwidrigkeit und Geometrie 2. Juni 2017

Mediale Stationen

Mediale – oft interaktive – Objekte bedient sich die Ausstellung, um vertiefende Einblicke zu ermöglichen. Medien stillen das vertiefende Einsteigen in einzelne Themen individuell oder in kleinen Gruppen. Ton, Bild, oder die Kombination von beidem erweitern das Angebot einer Ausstellung, die primär dem Dinglichen verpflichtet ist. Sie sind in einer choreografischen Abfolge mit den reinen Objektwelten der Ausstellung so integriert, dass die Sinne des Publikums in fein nuanciertem Rhythmus angesprochen werden. Mit dem Einsatz modernster Technik ermöglichen sie dabei eine individuelle und intuitive Auseinandersetzung mit den Themenkomplexen und vermitteln spielerisch vertiefende Informationen.



▲ ◀ Stationen ›Confessiomat‹ (links) und ›Religionsgespräche‹ im Raum 7: zwei interaktive Stationen zum Überprüfen der eigenen konfessionellen Ausrichtung und zum Kennenlernen von Eigenheiten anderer Religionen und Konfessionen. Entlehnt aus Körperhaltungen während einer Andacht, sind die Stationen auf einer Seite kniend und auf der anderen sitzend zu benutzen, 3. Juni 2017 mit Entwurfsskizzen vom 20. Februar 2017.

◀ ◀ ◀ ◀ Interaktive Anwendung zur Erläuterung des europäischen Beziehungsgeflechts Julius Pflugs im Raum 11, 26. Juni 2017, mit Entwurf für das Rack aus unbehandeltem Stahlblech für hochkant positionierten Bildschirm mit Pflug-Wappen in der unteren Fläche, 12. April 2017

◀ ◀ ◀ ◀ ›Kristall‹ im Raum 7: Beim Betreten startet eine Tonspur eines Zitats von Papst Franziskus mit dem Vergleich der christlichen Konfessionen als in verschiedenen Farben schimmernde Flächen eines Edelsteins. Die Konstruktion lädt dabei Innen zum Sitzen und längerem Verweilen ein. 3. Juli 2017

▲ ▲ ◀ Interaktive Station im Raum 5 mit der Aufforderung, ein antipäpstliches Bild analog zur Ausstellung schwarz zu übermalen, 4. Juni 2017 mit Entwurf der dazugehörigen Staffelei vom 5. April 2017

▲ ◀ Klassisch-analoge Interaktion: Ein umzulegender Hebel löst den minimalen Unterschied des katholischen und lutherischen Glaubensbekenntnisses auf, 26. Juni 2017 mit Entwurf vom 22. Mai 2017

◀ Mineralglasrahmen als Resonanzkörper im Raum 8. Rechts mit protestantischem, links mit katholischem Kirchenlied. Die Gesänge ertönen abwechselnd, 3. Juni 2017.

Fazit

Kann sich die Ästhetik einer Ausstellung zum Dialog der Konfessionen auf Bibelworte stützen? Martin Luther übersetzte Teile des 11. Kapitels, – Verse 15 und 16 – des Evangeliums nach Markus 1545 so: „VND sie kamen gen Jerusalem / vnd Jhesus gieng in den Tempel / fieng an vnd treib aus die Verkeuffer vnd Keuffer in dem Tempel / vnd die tische der Wechsler / vnd die stüle der Taubenkremer sties er vmb / vnd lies nicht zu / das jemand etwas durch den Tempel trüge/“ Das Störende galt es ihm zu entfernen, sich auf den Ursprung des Tempels zu konzentrieren, „Mein Haus sol heissen ein Bethaus allen Völkern /“ heißt es dann im Vers 17. Auch für uns gilt es, alles Überflüssige, alles Störende zu entfernen, um dem Publikum einen unmittelbaren Zugang zu den Objekten zu bieten und damit einen direkten Draht zum Erzählstrang schalten zu können.

Geschichte vornehmlich mit Realien zu erzählen – dies ist die ureigene Aufgabe einer Ausstellung –, ermöglicht eine Dramaturgie, die sich in unserem Fall zuerst gleichsam von der katholischen Seite dem Konflikt der Konfessionen nähert. Die katholische Konfession hütet die Reliquie, eine dingliche Hinterlassenschaft im Zusammenhang mit heiligen Personen. Die Reformation hat sich von der Reliquie losgesagt. Haben wir im Angesicht der Dingbedeutsamkeit bei der Zurschau-stellung von Realien nicht zur Reliquie zurück-gefunden, indem wir dem Publikum die Aura des Originalobjekts darbringen, ganz in dem Sinn, wie Walter Benjamin uns die Augen öffnete, indem er von der Aura des Originalwerks sprach? Dass auch Inszeniertes und Mediales letztlich wieder zu Originalen werden, kann als Eigenheit des Mediums Ausstellung verstanden werden.

MORITZBURG

Zeitgemäße Ausstellung über Pflug

Gestalter erhält Preis in Berlin.

VON ANGELIKA ANDRÁS

ZEITZ/MZ - Der Schweizer Jürg Steiner ist der Ausstellungs-gestalter der Sonderschau der Vereinigten Domstifter „Dia-log der Konfessionen - Bischof Julius Pflug und die Reforma-tion“, die zurzeit in Zeitz zu se-hen ist. Der bekannte Ausstel-lungsarchitekt erhielt jetzt ei-nen Preis im Rahmen der Mes-se stage/set/scenery in Berlin. Veranstaltet von der Messe Berlin und der Deutschen Theatertechnischen Gesell-schaft wird bei dem Treffen der Weltenbauer-Award verliehen. Jürg Steiners Projekt, die gestalterisch-technische Umsetzung der Ausstellung „1000 Jahre Kaiserdom Mer-seburg“, die 2015 im Schloss und im Dom Merseburg statt-fand, überzeugte die Jury, heißt es dazu von den Verei-nigten Domstiftern zu Merse-burg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz. Steiner hatte zuvor bereits die Landes-ausstellung Sachsen-Anhalt „Der Naumburger Meister“ in Naumburg, 2010 bis 2011, ge-staltet und im Jahr 2014 „Thilo von Trotha“ in Merseburg.

Auch die Zeitzer Ausstel-lung lebt zum großen Teil von Jürg Steiners Gestaltung. Für ihn stellte es eine weitere He-rausforderung seiner Lauf-bahn dar, „die einmalige Ge-schichte um die Person Julius Pflug im Gebäudeensemble des Schlosses Moritzburg, des Doms St. Peter und Paul, der Stiftsbibliothek und der evan-gelischen Kirche St. Michael als nicht museal genutzte Räu-me erlebnisreich darzustel-len“. Dabei sind die Ausstel-lungsräume so optimiert, dass die auch ohne Führung begeh-bar sind und einen zeitgemä-ßen und zugleich abwechs-lungsreichen Zugang zum Thema gewähren.

Höhepunkte sind der Kris-tall der Ökumene und der Konfessiomat in der Moritz-burg sowie das Gelehrtenzim-mer von - und mit - Pflug in der Stiftsbibliothek.

» Die Pflug-Ausstellung ist täglich von 10 bis 18 Uhr offen.



»Du in der Ausstellung«

Den herausragenden Publikationen Robert Gut-manns »Ausstellungsstände – Exhibition Stands – Stands d'exposition«, Stuttgart 1954 und »Aus-stellungsstände – Exhibition Stands 2«, London, Stuttgart 1962, folgend, fügen wir erstmals in ei-ner unserer Referenzbroschüren noch ein letztes Kapitel ein, das so heißt wie es damals wirklich hieß: »Du in der Ausstellung«.

Auch wenn der Gestalter geneigt ist, das materi-alisierte Werk so abzulichten, dass dabei niemand gestört wird, beleuchtet eine auf das Publikum fokussierte Sehweise den eigentlichen Sinn der Veranstaltung – gibt es doch ein integrales Werk der Erkundung, Bildung und Sinnfreude für die Menschen zu erleben. Ihnen wird ein Angebot gemacht, das es nur ein Mal gibt und das so nie wieder kommen wird.

◀ ◀ Mitteldeutsche Zeitung, 12. Juli 2107: Der Arti-kel behandelt die Preisverleihung der Ausstellungs-gestaltung »1000 Jahre Kaiserdom Merseburg«, die 2015 stattfand, aber während der Laufzeit der Ausstellung der hier besprochenen Ausstellung vergeben wurde.

▲ ◀ ◀ ◀ Eine Schülergruppe am Fenster des Ar-beitszimmers von Julius Pflug am 12. Juli 2017.

▲ ◀ ◀ Hauptanziehungspunkt ist auch für diese beiden Kinder während der Eröffnung am 4. Juni 2017 das »Arbeitszimmer« mit der Figur des Bischofs Julius Pflug

▲ ◀ Kurator Holger Kunde präsentiert während der Eröffnung am 4. Juni 2017 Kardinal Kurt Koch und dem Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Martin Junge, Julius Pflugs »Arbeitszimmer«.

◀ Noch einmal das gleiche Fenster wie auf dem Bild oben links am 2. Juli 2017 von der gegenüberliegenden aus Seite fotografiert.

Steiner Architektur GmbH
Herrn Prof. Jürg Steiner
Heerstraße 97
14055 Berlin

Domplatz 19 | 06618 Naumburg
Telefon: +49 (0) 3445/2301-0
Telefax: +49 (0) 3445/2301-110
verwaltung@vereinigtedomstifter.de
www.vereinigtedomstifter.de

Stiftung öffentlichen Rechts
Steuernummer: 119/142/02851
Steuerbefr. gem. §4 12a und 20a UstG.

Naumburg, 26.09.2017

Bestätigung

Prof. Jürg Steiner, Architekt BDA, war mit seinen Mitarbeitern der Steiner Architektur-GmbH als Generalplaner mit Szenografie, Architektur und Lichtplanung für die große Ausstellung im Lutherjahr „Dialog der Konfessionen – Bischof Julius Pflug und die Reformation“ von 2015 bis 2017 für uns tätig. Die Ausstellung fand an drei Orten auf Schloss Moritzburg in Zeitz statt. Im einstigen Corps de Logis der barocken Schlossanlage verwandelten die Gestalter einen nüchternen 40 m langen Gang für die Lebens- und Wirkungsgeschichte des Bischofs Julius Pflug zu einer Enfilade mit Anklängen an die frühe Renaissance um, gestalteten in unterschiedlicher Herangehensweise vier Vertiefungsräume und inszenierten den Abschlusssaal als ein Panorama des Dialogs der Konfessionen. Im Westjoch des gotischen Doms St. Peter und Paul als integrierter Teil der Schlossanlage gelang im Christophorus-Gewölbe über der ebenfalls bespielten barocken Fürstenloge ein Dommuseum auf Zeit, mit meist liturgischen Objekten beider Konfessionen. Die eleganten Vitrinen und Sockel sowie das innovative Beleuchtungssystem fanden allgemeinen Anklang. Im Torhaus mit der stiftungseigenen Bibliothek gelang den Gestaltern eine beeindruckende Inszenierung eines Studierzimmers, in dem Originalobjekte, Nachbauten und Raumbildung zu einer Einheit verschmolzen. Die umliegenden Bibliotheksräume konnten dank dezenter Verglasungen und Aufsatzvitrinen für den Individualbesuch geöffnet werden.

Zu den erbrachten Leistungen zählte das vollständige Leistungsbild gemäß der HOAI bei mit gewerkweiser Ausschreibung und Vergabe an Einzelunternehmer mit der örtlichen Bauleitung. Die ständige Präsenz der Bauleitung vor Ort wurde stets gewährleistet. Außergewöhnliche und anspruchsvolle Anforderungen wurden engagiert und sachkundig mitgetragen und die Umsetzung betreut. So wurde ein eigenes Beleuchtungssystem entwickelt und ein Vitrinensystem so entworfen, dass wir es auch in Zukunft an anderen Orten verwenden und lagern können. Bezüglich des Kommunikationsdesigns in der Ausstellung sind hervorzuheben ein Leitsystem mit Wegweisern und großformatigen Übersichtsdarstellungen, sowie die Hinterlichtbilder, die als fein gestaltete Informationsträger das Tageslicht nutzten und dabei so filterten, dass eine konservatorisch unbedenkliche Grundlichtstimmung vorhanden entstand.

Wir bestätigen gern, dass unsere Zusammenarbeit während jeder Projektphase zu unserer vollsten Zufriedenheit verlief. Die Steiner Architektur-GmbH stand uns immer loyal zur Seite und half, mögliche Konflikte schon am Anfang aus dem Weg zu räumen.

Deutsche Bank
SWIFT/BIC: DEUTDE33XXX
IBAN: DE25 8607 0000 0648 0222 01

Saalesparkasse
SWIFT/BIC: NOLADE21HAL
IBAN: DE96 8005 3762 3310 0258 28

Volks- und Raiffeisenbank Saale-Unstrut eG
SWIFT/BIC: GENODEF1NMB
IBAN: DE36 8006 3648 1030 9250 00

SPENDEN
Sparkasse Burgenlandkreis
SWIFT/BIC: NOLADE21BLK
IBAN: DE98 8005 3000 3000 0639 34



Die enge Zusammenarbeit mit dem Planer, die termingerechten Bearbeitungen sowie die stetige Präsenz der Projektleitung und des Teams vor Ort waren während aller Leistungsphasen vorbildlich, sodass die Ausstellung pünktlich am Pfingstsonntag 2017 eröffnet werden konnte. Der unter engen Vorgaben stehende Kostenplan wurde dabei nicht überschritten. Es entstand eine Ausstellung, die nicht nur in ihrer gestalterischen und technischen Qualität einzigartig war, sondern sich auch in der täglichen Praxis bewährte. Der sensible Umgang mit den Ausstellungsthemen und -objekten, aber auch mit dem Ausstellungsort in dem Gebäudeensemble des Schlosses, sowie die Integration von abwechslungsreichen Medien- und Mitmachstationen trug sehr zum Gesamtbild der Ausstellung bei. Trotz der höchst individuellen Präsentation der Themen in 14 Räumen und drei Gebäuden gelang dem Team um Prof. Jürg Steiner eine dramaturgische Sprache der Ausstellung, die vom Publikum und von der Presse mit großer Anerkennung aufgenommen wurde. Dass Prof. Jürg Steiner auch bereit war, ohne Zusatzhonorar einen längeren Katalogartikel und einzelne Objektbeschreibungen zu verfassen, sollte genauso hervorgehoben werden wie die Sensibilität gegenüber den ausgestellten Objekten in Zusammenarbeit mit unseren Restauratoren und den Einrichtern.

Dr. Holger Kunde
Stiftsdirektor

Vereinigte Domstifter zu Merseburg u.
Naumburg u. des Kollegiatstifts Zeitz
Domstifterverwaltung Naumburg
Domplatz 19
06618 Naumburg